

Die „**Volksmacht**“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte Mf. 3.34.

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

**Redaktionsgebäude** Sonntag bis einschließlich Donnerstag über den Baum 30 Pf. Auswärtige Posten 40 Pf. Doppelhefte außer Text 1 Mk. Inserate für Vorkosten 15 Pf. Auswärtige Posten 25 Pf. Einzelhefte 15 Pf. Einmalige Beiträge 15 Pf. Einmalige Beiträge für die nächste Nummer sollten bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

**Organ für die werktätige Bevölkerung.**

Telephon  
Expedition 1206.

Mr. 223.

Breslau, Dienstag, den 23. September 1913.

24. Jahrgang.

## Jenaer Mißbild.

„Wir brauchen ein zweites Dresden!“ Mit dieser kühnen Ueberschrift hatte ein Parteiblatt den Begrüßungsartikel für den Jenaer Parteitag überschrieben — allerdings im Weseneyer'schen Reiter. Der Genosse, der dieser verschrobenen Ansicht Ausdruck gab, wird mit dem Verlauf des dritten Jenaer Parteitages recht wenig zufrieden sein, denn trotz seiner scharfen sachlichen Redekämpfe hat er so ziemlich das Gegenteil des Dresdener Parteitages geboten. Im ersten Kampf der Meinungen, den oft ein Strahl herzhafsten Humors durchwärmte, nichts aber niedrige Bescheidenheit erwiderte, hat die oberste Instanz der Parteiverordnungen gefaßt, wie wir sie nicht anders erwartet und erwünscht haben, wie sie der Gesamtpartei zum Nutzen gereichen werden. Wenn trotzdem auch die Gegner liberaler Schattierung ein Recht zum Jubel über die „Mauferung“ der Sozialdemokratie zu haben glauben, so trifft die Schuld für diese grottenhaften Auffassung der Dinge gerade jene extremen Elemente des linken Flügels, die den sachlichen Meinungsverschiedenheiten über zwei aktuelle Parteiangelegenheiten den Stempel großer Prinzipienfragen aufdrückten und die Diskussion zu einem Streit der beiden Richtungen zu gestalten versuchten. Jeder Kenner der inneren Parteiverhältnisse weiß, daß sie das nicht waren. Wenn Frank gegen Bauer, David gegen Bernstein, Liebknecht gegen Luxemburg steht, dann ist hinlänglich ersichtlich, daß der Streit der Meinungen sich nicht um die Gesamtauffassung in prinzipiellen Fragen dreht, sondern um Teilgebiete der gegenwärtigen politischen Arbeit. Über die kraffen Uebertreibungen und unumgänglichen Forderungen der Gefolgenschaft von Rosa Luxemburg und Clara Zetkin, sie haben unbeabsichtigt dazu beigetragen, daß die bürgerliche Presse heute von einem Siege des Revisionismus reden kann, sie haben die polemische Zuspitzung der Scheidemann'schen und Wurm'schen Rede ebenso verschuldet wie die etwas sehr kühl geratene Abweisung Bauers und der anderen Gewerkschaftsführer. Die Unterschiede der Meinungen in der Frage des Massenstreiks waren bei der weit überwiegenden Mehrheit des Parteitages nicht so erheblich, daß daraus eine Niederlage der Radikalen konstruiert werden konnte, wenn nicht ein Teil der Genossen in selbstlicher Verkennung der Situation die Frage in einer Zeit aufgeworfen hätten, die für eine „Aktion“ wirklich die ungeeignetste war, die man sich denken konnte. Schweigen wäre hier mehr gewesen als reden und das Reden kam zurecht in einer Zeit, wo hinter großen Worten auch große Taten stehen konnten. Weil sich die überwiegende Mehrheit der Genossen der Verantwortlichkeit ihrer Lage stark bewußt war, weil sie der Partei eine Minderung ihres Ansehens als Folge von unechter Strafmeierei nicht zufügen wollte, deshalb mußte man die Phrasologie abweisen, die nichts hinter sich hat als kraftlose Drohungen. Damit ist, das sei ausdrücklich hervorgehoben, nicht der Massenstreik selbst ein für allemal abgewiesen, damit ist kein Verzicht auf dieses Kampfmittel ausgesprochen, im Gegenteil, die ganze deutsche Sozialdemokratie wird den Tag mit Jubel begrüßen, an dem wir mit Aussicht auf Erfolg in den größten und wichtigsten Massenstreik eintreten können, den die Welt je gesehen hat. Gegen die Erschöpfung dieses Zieles durch unzeitgemäßes und umangebrachtes Renommieren und Drohen, dagegen hat sich die Mehrheit des Parteitages ausgesprochen, nicht gegen den Massenstreik selbst.

In der Steuerfrage kann man nur seine Verwunderung ausdrücken, daß überhaupt noch 140 Delegierte sich auf den unumgänglichen Standpunkt stellen konnten, die Fraktion hätte die Besteuerungen ablehnen müssen. Wir haben unserer Ansicht zu diesem Punkte so oft Ausdruck gegeben, daß sich ein neues Eingehen auf diese Frage nach den breiten Darlegungen des Parteitages gänzlich erübrigt. Aber wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß von den 140, die die Resolution Wurm diesmal noch ablehnten, in den nächsten Jahren wenigstens hundert noch den Weg gehen, den Wurm und Haberland gegangen sind und den auch Bebel für den besten zum Wohl der Partei hielt. Auch unsere Partei war in Vergangenheit und Gegenwart nicht vollkommen und hat getrotzt schon manchen Fehler gemacht, aber ein so starker Verstoß gegen die Zielpunkte der Partei und ihre Wähler, als die Minderheit ihn vollbracht hätte, der wäre doch nicht ohne großen Schaden für uns vorübergegangen.

Mit Freude ist es zu begrüßen, daß der Parteitag nach dem ergreifenden und sachkundigen Referat Lennas einen kräftigen Impuls für die Arbeitslosenfrage gegeben hat, der fortwirken wird im Reichstag, in den Landtagen und in den Gemeinden, überall, wo für die Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung etwas getan werden kann.

Die Wahlen zu den Vorstandskörperschaften der Partei haben erhebliche Veränderungen nicht ergeben, nachdem der Parteiausschuß und die Kontrollkommission sich für Genossen Ebert als neuen Vorsitzenden der Partei entschieden hatten. Diesem wie Bebel aus dem Arbeiter-

stande hervorgegangenen Genossen ist besonders in der bürgerlichen Presse in den Tagen nach der Wahl viel Unrecht geschehen. Den Herrschaften, die nach Sensation suchen und mit ihrer Suche nach Paradeponies ausgenutzt sind, waren Wahl und Gewählte zu solch, er bot ihnen nichts, woran sie ihre Federn wehen konnten und deshalb war man mit ihnen schnell fertig. Genosse Ebert kann's verschmerzen, er hat als Vorsitzender des Parteitages den dort versammelten Delegierten schon gezeigt, daß er sein Amt versteht und wer die organisatorische und taktische Geschicklichkeit Eberts im inneren Parteigetriebe kennen gelernt hat, der weiß, daß die Partei mit dieser Wahl keinen schlechten Griff getan. Für die übrigen aber wird Eberts zukünftige Tätigkeit den Beweis seiner Eignung abgeben.

Auch die Arbeit des letzten Tages schloß sich den vorangegangenen Debatten ebenbürtig an. Die etwas verfahrenere Frage der Maßfeier wurde ohne jene schädliche Neugiertheit verhandelt, die auch in Chemnitz zu beobachten war und die Auflösung der Polnisch-Sozialistischen Partei war nach Lage der Sache das Beste, was der Parteitag beschließen konnte. Wir laden die Genossen dieser Partei ein, nunmehr in

ihren Gesamtheit den Uebertritt zu den sozialdemokratischen Vereinen vorzunehmen und gemeinsam mit den deutschen und den dort schon organisierten polnischen Genossen die Arbeit der Aufklärung zu betreiben.

Härten sehen wir allerdings in den Ausschüssen gegen den württembergischen Gemeinverordn. Rat und den polnischen Sozialisten Kaba. Dem letzteren gegenüber schien die Stimmung des Parteitages so ungerecht zu sein, als in Magdeburg den Budgetbewilligern und im Chemnitz dem Schwärmer Kildensbrand. Wir glauben aber, daß die Zukunft in allen diesen Fällen gemachte Fehler korrigieren wird.

Alles in allem dürfen wir mit dem Jenaer Parteitag zufrieden sein. Seine Entscheidungen sind durchweg solche, die uns vorwärts führen werden und der Partei keinen Nachteil zufügen. Jena hat nichts verbannt, nichts für die praktische Gegenwartsarbeit im Parlament, nichts für die Aktion der Massen, wenn ihre Zeit gekommen. Die Partei wird auf jedem dieser Kampffelder schlagfertig bleiben, ihre Schlagfertigkeit täglich zu erhöhen, das bleibt nun unsere Aufgabe.

## Der Parteitag in Jena.

Vorstandswahlen. Maßfeier. Schlußrede Eberts.

Jena, 20. September.

### Die Wahl des Parteivorstandes.

Bei der Wahl des Vorstandes am Sonnabend wurden insgesamt 473 Stimmen abgegeben. Zu Vorsitzenden werden gewählt Haase mit 467 und Ebert mit 433 Stimmen. Kassierer wird Braun mit 458 Stimmen; als Sekretäre wählt der Parteitag Partels-Altona mit 289, Gerlich mit 486, Molkenbuehr mit 410, Müller mit 449, Pannsch mit 468, Scheidemann mit 445 und Luise Fleig mit 450 Stimmen. Als Beisitzer werden gewählt Wels mit 245 und Wengert mit 430 Stimmen. Es unterlagert Lillmann-Frankfurt 221 Stimmen und der bisherige Beisitzer Brühl-Berlin mit 97 Stimmen. In seine Stelle trat Wels.

### Für die Kontrollkommission

wurden abgegeben: Bod-Gotha 373, Wren-Hannover 193, Brühne-Frankfurt a. M. 436, Ernst-Berlin 427, Ged. Offenburg 309, Geyer-Leipzig 247, Hel. Grünberg-Hamburg 158, Hennsback-Duisburg 347, Löhe-Breslau 191, Siederemann-Dresden 247, Stubbe-Hamburg 316, Timm-München 363 und Kl. Zellian-Stuttgart 288 Stimmen. Zwischen Geyer und Siederemann mußte das Loos entscheiden, wobei Geyer siegte.

Gewählt sind also endgiltig Bod, Brühne, Ernst, Ged, Geyer, Hengsbach, Stubbe, Timm und Zellian. Die Kontrollkommission hat sich sofort konstituiert und Bod zum ersten, Brühne zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

### In den Zentralbildungsanschuß

wurden gewählt: Abg. David-Mainz, Stadtl. Heimann-Berlin, Dr. Laufenberg-Dammburg, Löhe-Breslau, Mehring-Berlin, Abg. R. Müller-München, Abg. Heinrich Schulz-Berlin, Abg. Wurm-Berlin, Clara Zellian-Stuttgart.

### Das Schlußwort Eberts.

Wie nach früheren Tagungen in Jena können wir auch diesmal wieder sagen, wir waren hier in jeder Hinsicht gut untergebracht. Dafür sind wir unseren Jenaer Genossen zu großem Danke verpflichtet. Sie hatten alles, bis ins einzelne sehr gut vorbereitet und haben während unserer Tagung in unsichtlicher und liebenswürdiger Weise alles getan, um eine glatte Abarbeitung unserer Arbeiten zu ermöglichen. Auch darüber hinaus haben die Jenaer Genossen uns den Aufenthalt hier sehr angenehm wie möglich gemacht. Die prächtige Aufführung der Kampfeskrohn Arbeiterchöre am Sonntagabend war eine recht stimmungsvolle Einleitung unserer Arbeiten. Auf uns alle hat sie einen tiefen und bleibenden Eindruck gemacht. Ich halte es für meine Pflicht, allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle noch besonders zu danken. (Lebh. Beifall.) Wir alle scheiden von Jena mit den besten Erinnerungen an diesen geselligen Ort. Wir danken auch den Mitgliedern der Kommissionen, die in schwerer und oft nicht sehr angenehmer Arbeit dem Parteitage gute Dienste geleistet haben. (Beifall.) Wir danken auch den Vertretern der Presse, die eine Woche anstrengender Arbeit hinter sich haben.

Wenn wir auf unsere Verhandlungen zurückblicken, so können wir mit vollem Recht sagen, der Parteitag hat fleißige und gute Arbeit geleistet. Der Parteitag hat der Tätigkeit der Parteileitung und Reichstagsfraktion zugestimmt und beiden Körperschaften sind für ihre künftige Tätigkeit wichtige Anregungen gegeben worden, die sicher weitestgehende Berücksichtigung finden und nach Möglichkeit in die Tat umgesetzt werden.

Die überaus wichtige und sehr komplizierte Steuerfrage, die die Partei seit Jahren lebhaft beschäftigte, hat der Parteitag gründlich behandelt. Die fleißige und dankenswerte Arbeit unserer Referenten ermöglichte eine recht erspriechliche Behandlung dieses Themas. Die in der angenommenen Resolution festgelegten Richtlinien zeigen scharf unsere Klassenkampfhaltung und bringen klar die Grundzüge unserer Steuerpolitik zum Ausdruck. (Sehr richtig.) Diese Entscheidung wird uns bei der Agitation, bei unserer Tätigkeit im Reichstage, in den Landtagen und in den Gemeinden große Dienste leisten. (Sehr wahr!)

Mit der Behandlung der Arbeitslosenfrage hat der Parteitag Stellung genommen zu einer Frage, die zurzeit die Lebensinteressen Hunderttausender von Arbeiterfamilien aufs engste berührt. Die mit der planlosen kapitalistischen Produktionsweise untrennbar verbundene Arbeitslosigkeit hat bereits ein Massenelend in großem Umfang hervorgerufen. (Sehr

wahr!) Die Wintermonate werden sicher noch eine enorme Steigerung des Elends bringen. (Sehr wahr!) Im ganzen Reich muß deshalb unverzüglich eine gewaltige Massenbewegung eingeleitet werden zur Propagierung und Durchführung der in unserer Resolution festgelegten Forderungen. (Lebhafte Zustimmung.) In den hinter uns liegenden Jahren glänzender wirtschaftlicher Prosperität, in denen der Kapitalismus ungeheure Reichtümer einheimste, waren die herrschenden Klassen zu wirksamen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit nicht zu bewegen. Jetzt gilt es, einen Massensturm zu entfachen, der mit unüberwindlicher Wucht die Herrschenden zur Abhilfe zwingt. (Stürmischer Beifall.)

Erwartet hat sich der Parteitag mit dem politischen Massenstreik beschäftigt. Wie auf den früheren Parteitagen, so sind auch hier über die Art des Kampfmittels und seine Propagierung die Meinungen auseinandergegangen. Vollständige Herrschaft über das Ziel, zu dessen Erreichung, wenn andere Mittel versagen, eventuell der Massenstreik in Anwendung gebracht werden soll. (Lebhafte Zustimmung.) Die Dreiklassenstreik in Preußen muß befristet werden, falls es das es wolle. (Stürmischer Beifall.) Unser Beschluß ist klar und unzweideutig, nicht nur für die Partei, sondern auch für die, die sich in kürzest möglicher Zeit zur Beilegung der Dreiklassenstreik widersehen. Wenn es sein muß, werden wir zum äußersten Mittel greifen. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist so, wie ein Redner sagte: entweder werden wir das freie Wahlrecht in Preußen haben oder wir haben den Massenstreik. (Stürmische Zustimmung.)

Für unsere Gegner war unsere Tagung eine recht bittere Enttäuschung. Sie sehen ihre einzige Hoffnung auf die Selbstzerstückelung der Partei, und gerade an diesem Parteitag haben unsere Feinde in dieser Hinsicht besondere Erwartungen geknüpft. Mit Freuden können wir demgegenüber feststellen, daß bei aller sachlichen Schärfe, mit der wir unsere Meinungsstreit geführt haben unsere Verhandlungen getragen waren von gutem, kameradschaftlichem Geist. Ich übertreibe sicher nicht, wenn ich sage, die innere Festigkeit der Partei, der entschlossene Wille zur Einheit und Geschlossenheit der Partei sind wohl selten auf einem Parteitag stärker zum Ausdruck gekommen als auf diesem. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist auf diesem Parteitag von neuem die Erkenntnis gefestigt worden: Die Zusammenfassung aller Kräfte in der Partei zu einheitlicher Arbeit ist die Wurzel unserer Kraft und unserer Erfolge. (Lebh. Zustimmung.)

Und wenn wir uns nun anschauen, auf unsere heimlichen Posten zurückzukehren, so tun wir es mit dem aufrichtigeren Glauben, in aller Treue unser Bestes, unser Alles einzusetzen für die Befreiung des Proletariats aus wirtschaftlicher und politischer Unterdrückung. In all unserem Tun und Handeln, in allen unseren Kämpfen wollen wir uns letzten lassen von dem glänzenden Beispiel, das uns unser großer, unerbittlicher Meister, August Bebel, gegeben hat. (Stürmischer Beifall.)

So trennen wir uns frohen Mutes mit unserem alten Schlußruf: Die deutsche, die internationale Sozialdemokratie liebt euch hoch! (Die Delegierten haben sich erhoben, stimmten begeistert in das Hoch ein und sangen den ersten Vers der Arbeitermarxhymne.)

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Frage der Maßfeier.

wozu Reichstagsabgeordneter Ebert vom Parteivorstand sprach: Er empfiehlt folgenden Antrag:

Dem Beschluß des Leipziger Parteitages vom Jahre 1909, der die Regelung der Maßfeier und die Ansetzung eines Maßfeierfonds anordnet, fügt der Parteitag in Jena folgende Erklärung hinzu: Der Parteitag erwartet von den in Bureaus und Redaktionen der Partei und der Gewerkschaften angefertigten Parteigenossen, daß sie im Hinblick auf die Opfer, die die Arbeiter im Kampf um die Maßfeier bringen, ihren Tagesverdienst am 1. Mai an den Maßfeierfonds abliefern.

Ebert hebt hervor, daß der Beschluß, daß die Angestellten in Partei- und Privatbetriebe ihren Tagesverdienst am 1. Mai zum Maßfeierfonds abzuführen hätten, zu großen Schwierigkeiten geführt hätten, die das Parteileben in vielen Kreisen erschüttert hätten. Die Zahl der Auschlusverfahren habe sich in manchen Kreisen verdoppelt. Es lasse sich bei den Partei- und Gewerkschaftsbeamten feststellen, ob sie ihr Gehalt selber ausbezahlt



### Wasser auf die Mühlen des Zentrums.

Die preussische Regierung hat wieder einmal die Zentrumsecke zum Kochen gebracht; sie hat zwei katholische barmherzige Schwestern, die in dem Taunusstädtchen Kronberg ihre Tätigkeit ausübten, ausgewiesen. In dem „Kronberger Anzeiger“ vom 16. September erläßt der dortige katholische Pfarver Dr. Siederling folgende Erklärung:

„Hierdurch können und meinen Kronberger Mitbürgern die treue Mitteilung, daß die zwei, dem Kloster in Königstein angehörenden barmherzigen Schwestern, welche bisher bei der ärztlichen Verwaltung seit sechs bzw. sieben Jahren die ambulante Krankenpflege ausgeübt haben, auf Verlangen des Oberpräsidenten zurückgezogen werden sind, da derselbe in dem Wohnen zweier Schwestern hierorts eine „unangelegentliche Niederlassung“ sehen will. Es erübrigt sich, beizuliegen, daß der kaiserliche Kirchenvorstand sich diese Anweisung nicht zu eigen machen kann. Die zwei Schwestern haben im Jahre 1912 gesamt 221 Kranke, 143 Nachtwachen gehalten — 4265 Krankenbesuche gemacht — bei zwei Familien mußte wegen Mangel an Kräften abgesehen werden. Ob durch diese aufopfernde Tätigkeit der Kranken aller Konfessionen die staatliche Ordnung im Kranken- oder Verletzt worden ist, das müssen wir dem Urteile aller rechtlich denkenden Mitbürger überlassen. Ich glaube im Sinne der überwiegenden Anzahl der Bevölkerung zu handeln, wenn ich den ehrenwürdigen Schwestern Hospitia und Planks für ihr stilles, aufopferndes Wirken hiermit öffentlich den tiefgefühltesten Dank ausspreche, und ihnen zurife „Auf Wiedersehen!“ wenn die Stunde der Verrücktheit geschlagen haben wird.“

Die „Germania“ fährt das Vorgehen auf den Konkurrenzweid des evangelischen Krankenhauses in Kronberg zurück und ruf empört aus:

„Kann die Regierung ein solches Vorgehen verantworten, was zudem in einer Zeit, in welcher die Loyalität der Katholiken dringend notwendig ist als Puffer gegen die steigenden Fluten des „Noien Meeress“?

Es gehört die ganze preussische Unmüt und Schneidigkeit dazu, um dem Zentrum ein so geundenes Freßjoch zu rechtmachen.

### Heraus aus den Militärvereinen!

In Pohlenburg i. N. ist gegen verschiedene Mitglieder der Militärvereine, die sich am Gewerkschaftsfest beteiligt haben, das Ausschlußverfahren eingeleitet worden. Zudem sie am Festtage teilnahmen, der eine sozialdemokratische Demonstration“ sei, hätten sich diese Mitglieder eines großen Verstoßes gegen die Vereinsstatuten (Beihilfe von Pöbel und Trunkenbolden) schuldig gemacht.

Wir haben durchaus nichts dagegen, wenn die Kriegervereine selbst dafür sorgen, daß sich ihre Reihen klären. Immer heraus aus den Militärvereinen!

Die Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigte am Donnerstag die Dresdener Stadtvorordneten. Unsere Genossen hatten einen Antrag eingebracht, der zur Milderung des durch die Arbeitslosigkeit verursachten Notstandes Unterstützung solcher Personen, die durch Mangel an Arbeitsgelegenheit in Not geraten sind, beschleunigte Vorbereitung städtischer Bauten und die abschließende Einführung einer Arbeitslosenversicherung für die Stadt Dresden forderte. Genosse Mische vertrat unter Berücksichtigung der Materialien den Antrag. Eine sofortige Diskussion sei nötig, da die Arbeitslosigkeit jetzt schon groß sei. Er wies auf die hohen Aufwendungen hin, die die Gewerkschaften schon in den letzten Monaten für die Arbeitslosen hätten machen müssen. — Von den Liberalen brach sich Syndikus März gegen eine Arbeitslosenversicherung aus. Das Problem sei noch zu wenig geklärt. Er mußte aber die große Arbeitslosigkeit zugeben. Der Dresdener Export nach dem Balkan habe ganz besonders unter den Kriegswirren gelitten, ebenso der Abzug nach Oesterreich. Die österreichische Industrie sei härter mitgenommen, als wenn es selbst im Kriege gestanden hätte. Er empfahl, den Antrag der Sozialdemokraten dem Sozialen Ausschuss zu überweisen. Das geschah.

Ein Hauptmann als Soldatenquartier. Vor dem Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps in Thorn hatte sich der Hauptmann und Kompaniechef Arthur Döhler vom 176. Infanterie-Regiment wegen Mißhandlung Untergebener, darunter einige Fälle bei Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe, wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener und wegen anderer Vergehen gegen das Militärstrafgesetzbuch, im ganzen über 100 Straffälle, zu verantworten. Nach zweitägiger, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung erkannte der Gerichtshof auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Festungshaft und auf Dienstentlassung.

Möhre Kolonialhilfe. Es verlautet, der Gouverneur von Kamerun habe am 10. September eine Milderung des Zollsatzes erlassen. Der Wortlaut der Verordnung ist noch nicht eingetroffen. Es handelt sich, so viel bis jetzt bekannt ist, um nachstehende Erhöhungen der Einfuhrzölle: Spirituosen von 1,60 auf 3 Mk. für ein Liter, Tabak von 0,50 auf 1,50 für ein Allogramm, Salz von 20 auf 60 Mk. für eine Tonne, Eisenwaren von 10 Prozent des Wertes auf 20 Prozent und Legirware von 10 Prozent des Wertes auf 15 Prozent. Die hierdurch gewonnenen Mehreinnahmen sollen in erster Linie zum Ausbau von Automobilstraßen im Süden des Schutzgebietes verwendet werden.

Soldatenfürsorge. Wie die „Schles. Volksg.“ mitteilt, schweben jetzt an den zuständigen Stellen in der Reichspostverwaltung und im Kriegsministerium Erwägungen, die darauf abzielen, unter gewissen Voraussetzungen volle Postfreiheit für Soldatenpakete einzuführen.

Nach einer Befragung des Reichsanwalt werden in Zukunft an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zweit- oder dritsjährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffizier oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden gezahlt werden. Die Familien, welche die angeordnete Entschädigung erhalten sollen, sind festzustellen.

Die Verpflichtung der Eisenbahnen. Dem Reichstage wird im kommenden Winter auch ein Gesetzentwurf über die Eisenbahnen gehen, über den jetzt eine Korrespondenz noch meldet: Der Entwurf regelt die Haftpflicht von Personen und Sachschäden für alle Arten von Eisenbahnen und unterscheidet hierbei Eisenbahnen mit eigenem Bahnhofsverkehr und Straßenbahnen ohne diesen. Für letztere sind wegen der stärkeren Kollisionsgefahr die Haftpflichtbestimmungen gemildert, die entsprechen den Bestimmungen des Automobilhaftpflichtgesetzes, während für Eisenbahnen mit eigenem Bahnhofsverkehr die Bestimmungen des Reichshaftpflichtgesetzes mit Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse maßgebend sind. Die eigentlichen Straßenbahnen, die eigentlich Kleinbahnen sind, konnte man in diesem Gesetze als solche nicht behandeln, wollte man sie nicht ungebührlich hoch belasten. Man suchte deshalb die Bedingungen des Reichshaftpflichtgesetzes zu mildern, in der Erwägung, daß Straßenbahnen im Stadtbetriebe als Kleinbahnen nicht angesehen werden und die größere Anzahl

von Zusammenstößen auf das Schuttkonto anderer Wagenführer gelegt werden muß. Betreffs der Haftpflicht wird die Straßenbahn den Automobilen gleichgestellt, obwohl die Mangelhaftigkeit, Unfällen vorzubeugen, bei einer Schienenbahn viel beschränkter ist.

„Nützliche Elemente“. Während der Streiks der Dampfkessel-Datenarbeiter im Juli d. J. kam es wiederholt zu wässigen Ausschreitungen, die von den aus dem ungesetzlichen Arbeitswillen hervorgegangen waren. Ganz besonders soll hatten es diese Streikbrecher am 27. Juli getrieben. Um sich gegenseitig zu verschaffen, organisierten sie einen förmlichen Überfall auf ein Geschäftshaus. Ein Schutzmann, der die Stordies zu durchdrängen wurde auf einen Schussplat gelockt und dort zu Fall gebracht. Nur das Dazwischentreten eines Kriminalbeamten rettete den Polizisten vor weiteren Mißhandlungen durch die Arbeitswilligen, von denen einer bereits ein 25 Zentimeter langes Schloßmesser gezogen hatte.

Die Rastfelder Strafkammer, die sich mit den Feldeintäten dieser Staatsstrafen zu beschäftigen hatte, verurteilte zwei der Angeklagten zu je drei Monaten einer Woche und einen dritten zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis.

Die also Verurteilten bleiben selbstverständlich nach wie vor für den Staat nützliche Elemente und ein ehrlicher Arbeiter, der der „Ghre“ dieser Verhältnisse zu nahe tritt, spaziert unter Umständen auf Monate ins Gefängnis.

### Ausland.

#### Der türkisch-bulgarische Friedensvertrag.

Der türkisch-bulgarische Friedensvertrag beginnt mit den Worten: „Selbe Souveräne, in dem Wünsche, auf fester, dauernder Unterlage Frieden herzustellen usw. In der Einleitung wird nicht, wie im Londoner Vertrage, von ewiger Freundschaft gesprochen.

Artikel 1 setzt die bereits bekannten Grenzen fest. Artikel 2 erwähnt die Nationalitätenfrage. Den Bewohnern der den Bulgaren verbleibenden Gebiete wird eine Frist von vier Jahren gewährt, nach deren Ablauf sie entweder auswandern oder die bulgarische Nationalität annehmen können. Während dieser vier Jahre sollen die Muselmanen recht zum Konfessionswechsel beurlaubt werden.

Artikel 3 behandelt die Rechte der Muselmanen und ihrer Gemeinden. Die Muselmanen sollen dieselben politischen Rechte genießen wie die christlichen Bulgaren.

Nach Artikel 4 werden die Waisenkinder von den muslimantischen Gemeinden verwaltet werden.

In Artikel 5 wird der allgemeine Waffenstillstand festgelegt.

Nach Artikel 6 wird die Räumung der den Bulgaren verbleibenden Gebiete in zwei Monaten stattdessen.

Artikel 7 enthält Bestimmungen über den Austausch der Gefangenen. Ein anderer Artikel spricht aus, daß der Friede von London in Kraft bleibt, soweit er nicht durch den gegenwärtigen Vertrag abgeändert erscheint. Der Vertrag tritt von dem Datum der Unterzeichnung an in Kraft. Die Forderung der Bulgaren, einen besonderen Artikel über die Errichtung und Instandhaltung von Denkmälern auf den Schlachtfeldern in den Vertrag aufzunehmen, wurde fallen gelassen.

Den Vertrag sind mehrere Zusatzprotokolle angehängt, in denen die einzelnen Artikel erläutert oder sekundäre Angelegenheiten geregelt werden. Ein Protokoll betrifft die Bezahlung für Requisitionen seitens Bulgariens während der Okkupation.

#### Ein holländischer Gewerkschaftsführer als Senator.

Die Provinzialvertretung der Provinz Friesland hat an Stelle eines früheren liberalen Ministers unseren Parteigenossen Genui Polak, Vorsitzender des Diamantarbeiterverbandes, zum Mitglied der Ersten Kammer gewählt. Neben Van Kol ist er jetzt der zweite sozialistische Senator. Durch diese Wahl wird Polaks Mandat als Mitglied der Zweiten Kammer im dritten Amsterdamer Kreis erledigt, wodurch die Möglichkeit geschaffen ist, dort einen der Führer unseiner Gewerkschaftszentrale ins Parlament zu bringen und so eine allgemein gedauerte Lücke in unserer Parlamentsfraktion auszufüllen.

#### Warnung vor Auswanderung nach Argentinien.

Uns Buenos-Aires berichtet uns ein Freund der Arbeiterbewegung, daß in Argentinien die Arbeitslosigkeit einen riesigen Umfang erreicht hat. In Buenos-Aires sind 80.000 Menschen arbeitslos. Nützlich ist ein Arbeitsamt gegründet worden, das unentgeltlich Arbeit vermittelt. Dieses Amt ist aber nicht imstande, zu helfen, da die Arbeitsuchenden nicht die Mittel haben, um die Reise weit nach dem Innern des Landes, wo Arbeiter verlangt werden, bezahlen zu können. Das Amt selbst besitzt auch keine Mittel hierzu. Im August fanden Arbeitslosen-Versammlungen statt, die der Bevölkerung und der Regierung den Ernst der Lage vor Augen führten. Um eine Verminderung der Arbeitslosigkeit ist vorläufig nicht zu denken. Zu den bereits vorhandenen vielen Arbeitslosen kommen täglich aus allen Teilen Europas neue an. Ganze Familien irren bei der zurzeit herrschenden Kälte obdachlos, hungernd und frierend in den Straßen umher. Schiffahrtsgesellschaften wachen durch gewissenlose Agenten Nessamen für die Auswanderung nach Argentinien. Ihnen ist es nur um die Überfahrtsgebühren zu tun. Prüben kümmert sich niemand um die Geprellten. Jede Woche kommen zwei große deutsche Dampfer mit Auswanderern in Buenos-Aires an, mit zahlreichen deutschen Arbeitern und Handwerkern. Die Mehrzahl der Einwanderer kommt allerdings aus den romanischen und slavischen Ländern. Jeder deutsche Arbeiter wird wohl beurteilt können, was es heißt, neben solchen Konkurrenten seine Arbeitskraft an den Mann zu bringen. Die Löhne sind durch die Massenangebote ungläublich gedrückt, dabei ist der Lebensunterhalt so teuer wie sonst nirgend.

Gewerkschaftliche Organisationen bestehen zwar, doch sind sie bei dem fortwährenden Zustrom aus allen Ländern nicht imstande, Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu erlangen. Die Organisation der Einwanderer ist schwer, weil sie der Landessprache nicht mächtig sind. Organisierte müssen außerdem gewärtig sein, ausgewiesen resp. ausgewandert zu werden auf Grund eines vor drei Jahren geschaffenen Gesetzes. Das Elend ist zurzeit riesengroß unter den Arbeitslosen. Deshalb Arbeiter, seht Euch vor, wandert nicht nach Argentinien aus!

Eine zweifache Gekrede Barthous. Präsident Poincare soll in Bourdeaux, wo ein Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen vom Jahre 1870 eingeweiht wurde, eine Rede gehalten haben, in der er ausführte: Wir werden wohl niemals die Lehren vergessen, die das schreckliche Jahr 1870 uns erteilt hat. Die Schmach liegt nicht in der Niederlage. Wenn man tapfer seine Pflicht gegenüber dem feindlichen Schicksal erfüllt hat, sondern sie liegt in der Gleichgültigkeit, weil sie tödlichen Vergicht leistet. In der Zeit, da ich in meiner Heimatstadt auf der Schutzbahn saß, hat unser Lehrer an der Wandtafel einen Satz aufgeschrieben: „Kinder, vergeßt niemals 1870/71!“ Es ist die Ehre der Generationen seit 1870, es ist ihr Stolz und ihre gemeinsame Kraft, daß sie diese Lehren niemals vergessen haben. Die Republik, im Kriege geboren, hat die Mission, die ihr aus ihrem Ursprung wurde, niemals vergessen. Das Land weiß, was der Friede verlangt und nimmt es hin. Aber es räre bereit zum Kriege, dessen Schrecken die Nation weder vor der Größe der Pflicht noch vor der Höhe der Opfer zurückschrecken würde. — Was soll das dumme Kriegsgeflüster?

Zirkredner und Staatssekretär Bryan. Am Freitagabend hat der nordamerikanische Staatssekretär Bryan seine erste Kundgebung mit der Parteileitung beendet. Er sagte, er habe 6500 Dollars verdient und hätte hinzu, daß er dieses bekannt gebe, weil sich die Presse so eingehend mit ihm beschäftigt habe. Er sagte hinzu, er werde noch nachmals, daß er 4000 Dollars zu seinem Staatssekretärhalt jährlich hinzuverdienen müsse und werde sich sofort einer neuen Tuppe anschließen.

### Parteiangelegenheiten.

Stadtratswahl in Braunschweig. In Braunschweig wurde bei einer Erwahlung Genosse A. Brenner in das Stadtparlament gewählt.

### Gewerkschaftsbewegung.

Arbeiterparlament in Karlsruhe. Die am 18. September stattgefundenen Wahlen zum Arbeiterparlament in Karlsruhe hatten folgendes Ergebnis: Bei der Wahl der Unternehmervorsteher wurden 298 Stimmen auf die Vorlageliste des Gewerkschaftsvereins und 28 Stimmen auf die Vorlageliste des Gewerkschaftsvereins abgegeben. Gewählt sind als Vorsteher auf die Liste des Gewerkschaftsvereins und ein Vertreter auf die Liste des Gewerkschaftsvereins. Bei der Wahl der Arbeiter-Vorsteher wurden für die Liste des Gewerkschaftsvereins 4658 Stimmen, für die Christlichen 626 Stimmen und für die Liste der „Freiheitslich-sozialistischen Arbeiterpartei“ (Hirsch-Bundes und Gelbe) 218 Stimmen abgegeben. Die Sitze verteilten sich wie folgt: freie Gewerkschaften elf, Christliche einen, Freiheitslich-sozialistische 0 Sitze. Die Christlichen verlieren einen Sitz an die freien Gewerkschaften.

Die Krankenkassenwahl in Köln war von uns unter der Überschrift „Christliche Niederlage“ vermeldet worden. Diese Christliche Niederlage, wie wir uns überzeugt haben, nicht zu, da ja die Christen bei der Wahl 19, die freien Gewerkschaften 21 Vertreter erhalten haben. Die falsche Kommentierung ist durch einen Vorfehler zwischen Köln und Berlin entstanden. Es sollte mitgeteilt werden, daß die Besetzung der Christen, den freien Gewerkschaften die Hälfte zu entwinden, zusehender geworden sind, es sollte aber nicht von einer Christlichen Niederlage gesprochen werden.

Der Tarifkampf im Karlsruher Messergewerbe ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem die beiden firmen Gebr. Pfeisel und Stefan Gärner sich zu Unterhandlungen nicht herbellassen, haben die Ausgesperrten unter Zustimmung der Kommission des Gewerkschaftsvereins beschlossene, eine eigene Schlichter und Vorkäter in der Form einer Gesellschaft m. b. O. zu gründen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt und zugleich eine Kommission zur Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten gewählt.

Die Differenzen bei der Firma „Döppeln“ Schuhfabrik in Straußberg konnten in der ersten Streikwoche durch gegenseitige Verhandlungen beigelegt werden. Die Wiedereinstellung des Entlassenen wurde zugezigt und ein neuer Lohnsatz mit einigen Verbesserungen für die Arbeiter vereinbart. Am Montag wird die Arbeit wieder aufgenommen.

### Frauenbewegung.

Sozialdemokratie und Kinderwohl. Auf dem Leipziger Verbandstage der deutschen Milchhändlervereine kam auch der Zusammenhang zwischen Kindersterblichkeit und unrichtiger Behandlung der Milch zur Sprache. Herr Ebner aus München halte den lustigen Einfall, den Sozialdemokraten zu empfehlen, ihre Gewerkschaften und Agitatoren mögen doch lieber die Frauen im Interesse der Kindersterblichkeit über die richtige Behandlung der Milch aufklären, anstatt Frauenrechte zu treiben. Wir wissen zwar nicht, warum Herr Ebner nicht seiner eigenen politischen Partei diesen ehrenvollen Auftrag erteilt, möchten ihn aber gerne dahin beruhigen, daß die Sozialdemokraten stets die Verbreitung hygienischer Kenntnisse gefördert haben. Überdies werden der Arbeiterin alle theoretischen Kenntnisse nichts nützen, solange ihr die Erwerbsarbeit nicht die nötige Zeit läßt, ihrem Kinde die Nahrung sorgfältig zu bereiten, auch fehlt es in fast allen Proletarierwohnungen an den primitivsten Küchenvorrichtungen, mittels welcher Milch im Sommer vor dem Verderben geschützt werden könnte.

Weibliche Polizistinnen in Chicago. Die Stadt Chicago steht im Begriff, zehn Frauen veruchsweise mit dem Schutzmannsdienst zu betrauen. Sie folgt hierin dem Beispiele New Yorks, wo seit einigen Monaten drei Polizistinnen angestellt sind. Ihnen obliegt besonders die Überwachung der öffentlichen Anlagen und Kinderspielplätze, der Vergnügungs-Etablissements und Tanzsäle, sowie auch der Arbeitsbedingungen in den Manufakturen, also vorwiegend Frauen- und Kinderzusch.

### Aus der Jugendbewegung.

#### Das nennt man Jugendpflege.

Der Jungdeutschlandbund treibt recht sonderbare Willen. Eine Illustration dazu liefert ein Artikel der „Jungdeutschlandpost“ (Nr. 4, 1913), der in der Schrift „Der deutsche Charvismismus“ von Prof. Dr. Hippold enthalten ist:

Der Krieg. „Auch uns Deutschen und Christen lehrt Christus und Christus, daß die Seelen von Toten und Lebenden ruhelos sind bis ein Kampf mit Sieg und Triumph unser Wachen beendet hat. ... Auch unser warten solche Stunden. Wir wollen Ihnen entgegengedehnt mit dem männlichen Wissen, daß es schmerzlicher ist, nach ihrem Verlingen auf der Feldtafel in der Kirche ewig fortzuleben, als namenlos den Strohob im Welt zu sterben. Wir sind auf dem Wege zum Amen des Lebens, Brüder zu opfern, und schenkt dem Kapfen ewiges Leben.“ „Still und tief im deutschen Herzen muß die Freude am Krieg und ein Sehnen nach ihm leben.“ „Berlachen wir also aus vollem Herzen die Weiber in Männerhosen, die den Krieg fürchten und darum jam morn, er sei grauig oder häßlich. Nein, der Krieg ist schön.“

„Auch unser warten solche Stunden. Wir wollen Ihnen entgegengegen mit dem männlichen Wissen, daß es schmerzlicher ist, nach ihrem Verlingen auf der Feldtafel in der Kirche ewig fortzuleben, als namenlos den Strohob im Welt zu sterben. Wir sind auf dem Wege zum Amen des Lebens, Brüder zu opfern, und schenkt dem Kapfen ewiges Leben.“ „Still und tief im deutschen Herzen muß die Freude am Krieg und ein Sehnen nach ihm leben.“ „Berlachen wir also aus vollem Herzen die Weiber in Männerhosen, die den Krieg fürchten und darum jam morn, er sei grauig oder häßlich. Nein, der Krieg ist schön.“

„Auch unser warten solche Stunden. Wir wollen Ihnen entgegengegen mit dem männlichen Wissen, daß es schmerzlicher ist, nach ihrem Verlingen auf der Feldtafel in der Kirche ewig fortzuleben, als namenlos den Strohob im Welt zu sterben. Wir sind auf dem Wege zum Amen des Lebens, Brüder zu opfern, und schenkt dem Kapfen ewiges Leben.“ „Still und tief im deutschen Herzen muß die Freude am Krieg und ein Sehnen nach ihm leben.“ „Berlachen wir also aus vollem Herzen die Weiber in Männerhosen, die den Krieg fürchten und darum jam morn, er sei grauig oder häßlich. Nein, der Krieg ist schön.“

Der fahre sie in die Jungdeutschlandbewegung.

Verammlungen u. Vereine

Deutscher Holzarbeiter-Verein.

Achtung! Musikinstrumentenarbeiter! Achtung!
Dienstag, d. 23. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 19:
Branchenversammlung.

Belegierten- und Branchenleiter-Versammlung.

Mittwoch, d. 24. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal Nr. 1.
Zugordnung: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1912.

Steinarbeiter-Verein. Strehlen, Wahlverein.

Mittwoch, d. 24. September, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei Herrn Knoll, 7323
Die Genossinnen sind ganz besonders eingeladen.

Nachruf. Karl Kiese

Am 19. d. Mts. starb plötzlich nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege
Karl Kiese
im 40. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Verband der Sattler und Portefeullier (Zahlstelle Breslau).

Nachruf. Karl Kiese

Am Freitag, den 19. d. Mts., verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Sattler
Karl Kiese
im Alter von 39 Jahren 9 Monaten.
Ehre seinem Andenken.
Distrikt 7 (Nikolaitor) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Nachruf. Karl Kiese

Am Freitag, den 19. d. Mts., verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Sattler
Karl Kiese
im Alter von 39 Jahren 9 Monaten.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Genossen u. Genossinnen des Distrikt 7 (Nikolaitor) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Verspätet! Otto Pobantz

Am 17. d. Mts., 3 Uhr nachm., starb plötzlich am Gehirnschlag unser werter Kollege
Otto Pobantz
im Alter von 54 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Zentral-Vorband der Zivil-Musiker Deutschlands (Ortsverwaltung Breslau).

Stadt-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:
(Großartige Operette)
„Der Frischkuch.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Afrikanerin.“

Lobe-Theater.

Montag 7 1/2 Uhr:
„Professor Sembrardi.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der Frischkuch.“

Thalia-Theater.

Dienstag, Anfang 8 Uhr: 7389
Kontrollierung für die verschiedenen
„Der Dummkopf“

Schauspielhaus

Montag, Anfang 8 Uhr: 7377
„Der tolle Schneider.“
Dienstag, Anfang 8 Uhr:
„Der liebe Augustin.“

Liebt's Etablissement

Täglich abends 8 Uhr:
Das grandiose
Eröffnungsvorprogramm.
Samstag, den 23. September, 4 Uhr:
Nacht-Berührung (Heine Preise).

Viktoria-Theater.

Gastspiel Tartaufada
und die übrigen Kunstkräfte.
Anfang 8 Uhr. Bonus gütig.

Gummwaren Spielzeug

Hygienische und humoristische
Präparate sowie sämtliche
Frauenartikel, Periodenmittel
Preis Mk. 6.-9., dopp. 10.50.

Gänsefedern

(Schnäbel) Pfl. 1 Mk. ex. mit Kasten
eingegeben. Bestenpreise (kein Leber)
Schulze, Schulzestraße 45, 1. Stock.

Aus der Tiefe

Arbeiterbriefe
von Adolf Levański
Statt 1.00 Mk. nur 20 Pf.

Ziehung 26. u. 27. Sept.

der
Berliner
Fluglotterie
20000
5000
2 x 1000
Mark Wert

Sämtliche Gewinne dieser Lotterie
werd. mit 90% bar zurückgezahlt.
Lose à 1 Mk.
5 Lose 4.70 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Ziehung 1.-4. Oktober

der
Roten +
Geld-Lotterie
100000
50000
25000
15000
10000
Mk. bar Geld.

Lose à 3.75 Mk.
Porto und Liste 80 Pfg. extra
Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Weltbekannt!

Neu! Gut! Billig! Angenehm, etc. 10.50 Btl.
Nach 20 Stk. nur 18 Btl. 10.50 Btl.
Tel. 275 Btl. Anzugsjahr: Herbst, 17 u. 1.

Achtung! Paul Lukowitz.

Restaurant:
Margaretenstr. 28
Achtung!
Paul Lukowitz.

Zu Ratenzahlungen

von nur 50 Pfennigen
geben wir folgende Werke ab:

- Schillers Werke 3.00
Goethes Werke 3.00
Kellers Werke 3.00
Gerstäckers Werke 3.00
Dickens Werke 3.00
Berthold Auerbachs ausgewählte Werke 4.50
Die französische Revolution 3.00

Gerstäckers Werke.

Bolksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert, in Raten von 50 Pf. (Gesamtpreis 3.00 Mark)

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Geordnete Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Strengere Maßgaben, für jede
Pferd, billig zu haben. Kaufhaus für
Pferdearbeiten. Neue Schmiedestr.
70731

Tivoli-Theater-Lichtspiele

Ganz Breslau spricht von dem Riesen-Sensationsfilm
Lebendig tot
6 Akte - 2 1/2 Stunden Vorführungsdauer
Täglich 3 Vorstellungen - Beginn 3 Uhr nachmittags
Zivile Preise - Vorzugskarten keine Gültigkeit
Verstärkte Kapelle
Unsere Eintrittspreise: Loge 80 Pf., 1. Platz 50 Pf., Sperrsitz 60, 2. Platz 30, Balkon 50, Sonnt. 2. Pl. 35.

Benjamin gesucht!

Das junge Mädchen, welches mit
meiner Tochter Martha Vogt in einer
Druckerei arbeitete, und mit am Begräbnis-
tage vom Grabe des Totenhaus begleitete,
bitte um Aushändigung.
Michael Bannes
Bitterfeld, Windmühlenstraße 12.

Pfänder-Auktion

Alsenstr. 48
Freitag, den 26. Sept. bis Nr. 78030
Verlängerung nur bis 22. September
Donnerstag, 25. nachm. gest. off.

Ihren Alter

Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke.

Schillers Werke.

Bolksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert
in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.
Gesamtpreis nur 3,00 Mark.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Table with columns for location, date, and water level measurements.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for date, time, and weather observations.

Bericht über den Nibbelungspegel.

Die Höhe der Niederschläge seit gestern früh 1,20 mm.
Vorgestern vor- und nachmittags Regen.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. September.

### Die erste Volksvorstellung für den Bildungsausschuss der Arbeiterschaft

findet am kommenden Sonntag, den 28. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Schauspielhaus statt. Zur Aufführung gelangt die satirische Operette

#### „Der liebe Augustin“

die überall eine große Zugkraft bewiesen hat. Die Karten werden am Dienstagabend im Gewerkschaftshause ausgegeben. Um 7 Uhr Auslosung der Plätze, um 8 Uhr Ausgabe der Billets.

Die Preise der Plätze sind folgende: I. Rang und Parterre 1 Mk., II. Rang 1. u. 2. Reihe 90 Pfg., II. Rang 3.—6. Reihe 75 Pfg., II. Rang 7., 8., 9. Reihe (Mitte) 60 Pfg., II. Rang Loge 50 Pfg., II. Rang Galerie 7., 8., 9. Reihe (Seite) 40 Pfg., II. Rang Galerie-Loge 30 Pfg.

### Der Jenaer Parteitag und die Breslauer Presse.

Am unpassendsten, um nicht zu sagen am gefährlichsten ist die Jenaer Tagung der deutschen Sozialdemokratie über die „Breslauer Morgenzeitung“ behandelt worden, jenem Blatte, das alle ernsthaften Politiker, die Herren Dölle, Winkler-Tannenberg, Gustav Richter ziehen lassen durfte, um auf das Niveau herabzusteigen, auf dem es sich heute befindet: „Noch niemals vielleicht ist auf einem sozialdemokratischen Parteitag so viel leeres Stroh gedroschen worden wie Anno 1913 zu Jena“, das ist so der Ton, mit dem die Effektbalder und Sensationspfeifer der „Breslauer Morgenzeitung“ ihren Rückblick einleiteten, weil ihnen natürlich die „Skandalaffäre in der Ohlauer Vorstadt“ viel dankbareren Stoff für die Befriedigung ihrer Neugier und Sensationiererei abgibt, als ernste Beratungen. Bald ist das vortreffliche Referat des Genossen Timm zur Arbeitslosenfrage unerträglich „langweilig“ — was kündigt die „Morgenzeitung“ die Arbeiterlosen, sie hat mit Prinzessinnengeschichten genug zu tun — bald erregen die anderen Debatten das Mißfallen der Höherpreisiererin der Sensation. Demgegenüber wollen wir nur als Stichprobe mitteilen, was ein so notorisch arbeitsheterisches Blatt wie die „Tägliche Rundschau“ an einer Stelle über die Beratungen des Parteitages sagt:

„Heute hat Südekum das Wort zur Steuerpolitik und auch er hält die Rede auf immerhin beträchtlichem Schwingrad. Freilich ist diese akademische Gediegenheit wohl zum Teil Verlegenheitsache. Man muß die Zeit ausfüllen, ohne neuen Zündstoff zwischen den beiden feindlichen Richtungen aufzubausen. Und so fallen die zahlreichen Sprünge gegen den Radikalismus einvernehmlich sanft aus, dem eleganten Saloncharakter des Wortführers entsprechend. Immerhin sind auf den letzten fünf Parteitagen kaum so ernsthafte Referate gemacht worden, wie die beiden Steuerreden von Wurm und Südekum.“

Wir haben früher, in ihrer besseren Zeit, öfter mit der „Breslauer Morgenzeitung“ scharfe, aber sachliche Polemiken ausgefochten, in ihrer gegenwärtigen Verfassung ist das nicht mehr möglich. Wir möchten ihr nur raten, ihren Witz und ihre Weisheit ruhig auf „Die Orgien in der Augustastrasse“ — acht Selbstmorde — 72 Schulfrauen beteiligt“ zu beschränken. Das ist das Gebiet, wo die „Morgenzeitung“ von heute Originalität und Autorität beanspruchen kann und auf diesem Felde macht ihr niemand den Rang streitig — hier wird sie allseitig anerkannt. — Von der Sozialdemokratie aber mag sie die Finger lassen.

#### Wie die „Volkszeitung“ lügt.

Auf dem Jenaer Parteitag spielte auch die Frage der Beteiligung der Sozialdemokraten an den von der Regierung gewünschten vertraulichen Sitzungen der Budgetkommission eine Rolle. Ein Genosse verlangte, die Sozial-

demokraten sollen an diesen Sitzungen nicht teilnehmen. Darauf antwortete Ledebour mündlich folgendes:

„Den geheimen Sitzungen können wir nicht fernbleiben, wenn es auch unangenehm ist, daß wir das, was wir dort erfahren haben, nicht weitergeben können. Würden wir aber nicht daran teilnehmen, dann würden wir nicht erfahren, wie die bürgerlichen Abgeordneten von den Regierungsvertretern eingeseift werden.“

Was macht die „Schles. Volkszeitung“ aus diesen Worten Ledebours? Man höre:

„er wünscht vertrauliche Besprechungen mit ihnen (den bürgerlichen Kollegen) schon um sie einzuseifen“ zu können! In Zukunft werden die bürgerlichen Abgeordneten hauptsächlich den Wert der vertraulichen Besprechungen mit dem Abgeordneten Ledebour richtig einschätzen, d. h. sie werden diese Besprechungen vermeiden. Und zwar dies um so mehr, als der Herr sich erdreiste, zu behaupten, das Diktiergeheiß sei ein Korruptionsspiel, und mit der Schlussumme der Diktien beging die bürgerlichen Abgeordneten ihre Missetat.“

Der Abgeordnete Ledebour hat sich durch das Anwenden dieser Bemerkung selbst so charakterisiert, daß jeder Tadel den Eindruck, den sie hervorrufen muß, nur abschwächen könnte.“

Wie sich die „Schles. Volksz.“ durch diese dreifachen Lügen und Fälschungen charakterisiert, darüber möchten wir am liebsten im Namen des Pfarrers Nieborowski und des Grafen Oppersdorff urteilen lassen. Sie kennen ihre Leute!

### Die Neuwahlen der Kaufmannsgerichts-Beisitzer

Aus dem Magistrat auf Mittwoch, den 5. November 1913, angelegt worden. Zu wählen haben die Kaufleute von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, die Handlungsgehilfen von 6 bis 9 Uhr abends. Die Wahl ist unmittelbar und geheim mit Stimmzetteln nach den Grundsätzen der Verhältniswahl; es gelten gebundene Listen.

Die Wahlberechtigten werden vom Magistrat aufgefordert, bis spätestens 11. Oktober Wahlvorschlagslisten einzureichen. Es sind je 25 Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute und der Handlungsgehilfen zu wählen; die Beisitzer müssen 30 Jahre alt und in Breslau seit mindestens zwei Jahren selbständig oder beschäftigt sein. Frauen dürfen nicht wählen und auch nicht gewählt werden.

Wahlberechtigt sind nur die Kaufleute und Handlungsgehilfen, die sich in der Zeit von Ende August bis 10. September in die Wählerliste eintragen lassen. Jeder Wähler muß selbst an den Wahllokalen herantreten; es kann sich niemand von einem anderen vertreten lassen.

Die Stadt Breslau ist für die Beisitzervwahl in 17 Bezirke mit je einem Wahllokal eingeteilt. Die selbständigen Kaufleute müssen in dem Bezirk wählen, wo sie zurzeit ihrer Aufnahme in die Wählerliste ihr Geschäft hatten, die Handlungsgehilfen in dem Bezirk, wo sie zu dieser Zeit beschäftigt waren.

Im neuesten Gemeindeblatte (Nr. 41 vom 21. September) ist die Bezirkseinteilung mit den zugehörigen Straßen und Wahllokale bekannt gegeben. Auf einzelnes, was bei der Wahl zu beachten ist, kommen wir noch zurück.

**\* Handwerk und Altersversorgung.** In der Mitglieder-versammlung des Vereins Breslauer Handwerksmeister, die am Donnerstag im Casino abgehalten wurde, gab Herr Fabrikbesitzer Wolf die Anregung, für die altgewordenen Handwerksmeister eine Altersversorgung einzuführen. Allerdings muß dann der Jahresbeitrag um 1 Mk. erhöht und der Mehrbeitrag bis zur Summe von 50 000 Mk. angesammelt werden. Außerdem hofft man, Gönner zu finden, die dem Verein freiwillige Spenden zuführen und größere Vermächtnisse zumenden. Ein Betrag von 200 Mk. ist dem Verein schon überwiesen worden. In der Aussprache waren die Redner über die Anregung sehr erfreut, doch betonte man, daß sofort für die alten Mitglieder etwas getan werden muß. Der Verein sollte sich freistellen und Betten im Schlesischen Handwerker-Erholungsheim in Neu-Falkenhain sichern. Die ganze Angelegenheit wurde dem Vorstand zur Vorberatung überwiesen.

### Heute abend 8 Uhr

findet die letzte Vorlesung des Hauptmannschen Festspiels im Gewerkschaftshause statt. Karten zum Preise von 15 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

### Jahrhundert-Ausstellung.

#### Breslauer Musikwoche.

In der gegenwärtigen Musikwoche bringt der Montag eine die Orgel der Jahrhunderthalle durch Lichtbilder und einen Vortrag des Erbauers, Herrn Regierungsbaumeister Paul Walder, erklärende Einführung in die elektrischen, akustischen und pneumatischen Geheimnisse des größten Orgelwerkes der Welt, ergänzt durch Proben von Deutschlands bedeutendsten Virtuosen Professor Karl Straube aus Leipzig, gespielt. Am 2. und 3. Oktober wird dieser Vortrag dann der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Am Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. September, finden im Anschluß an die Orgelaufnahme vom Montag zwei große Orgelkonzerte von Professor Karl Straube statt. Am ersten Abend kommt Johann Sebastian Bach allein zu seinem Rechte als der König aller Orgelkomponisten und der Olympier unter den klassischen Orgelmeistern, und am 24. September erscheinen ältere und neuere Tonsetzer im Programm, unter ihnen Max Reger mit dem im Auftrag des Breslauer Magistrats, speziell für die Jahrhunderthalle-Organ geschaffenen Komposition. Den Abschluß der musikalischen Festwoche, in der gelegentlich der Mirakel-Aufführung durch Professor Reinhardt die von Engelbert Humperdinck komponierte Musik zur Wiedergabe gelangt, bildet das große Konzert des Leipziger Wäckerhors unter Musikdirektor Gustav Wobegemuths Leitung. Es besteht der aus einer außergewöhnlichen musikalischen Formensucht und das an Mobilität überreiche Programm eine so große Anziehungskraft, daß die Konzertgeber zweifellos eines ausverkauften Hauses sicher sein dürfen. Karten zu allen Veranstaltungen im Verkehrsbureau Varasch, Ring, in der Verkehrshalle der Ausstellung und in der Hofmusikalienhandlung von Julius Gattmayer, Schwellbühner Straße.

#### Das Mirakel in Breslau.

Die am Freitag, den 26. September, abends 8 Uhr in der Jahrhunderthalle stattfindende Premiere des „Mirakel“ wird durch die Anwesenheit der beiden Autoren und des Regisseurs eine besondere Weihe erhalten. Karl Vollmoeller, der Dichter des Spiels, Engelbert Humperdinck, der die Musik schrieb und Professor Max Reinhardt, der das Mirakel inszenierte, haben ihr Erscheinen zugesagt. Karten sind im Verkehrsbureau Varasch und in der Verkehrshalle der Ausstellung zu haben.

#### Städtischer Orchester.

Auf das am Dienstag, 23. September stattfindende Symphonie-Konzert des Berliner Blüthner-Orchesters sei nochmals dringend aufmerksam gemacht. Das klassische Programm im Verein mit der Interpretationskunst Alfred Wittenbergs als Vortragsmeister machen das Konzert zu einem Musikkunstfest. Karten im Verkehrsbureau Varasch, Ring.

#### Ausstellungen-Naturtheater.

Die täglich dreimal — um 4 1/2 Uhr, 5 1/2 Uhr und 6 1/4 Uhr — zur Aufführung kommenden Hans Sachs-Spiele erfreuen sich des lebhaftesten Besfalls. Von heute Montag an gefolgt sich den unverwundlichen Diefeln vom „Fahrenden Schüler im Paradies“ und vom „Deiß Eisen“, als drittes „Der Teufel und das böse Weib“ zu. Die Frauenrollen in diesen drei besten Werken des Nürnberger Poeten spielt von Montag an Direktor Willi Koch selbst. Für die Hans Sachs-Spiele sind die Eintrittspreise auf 1 Mk., 60 Pfg. und 30 Pfg. ermäßigt worden.

**\* Vom Gewerbe- und Kaufmannsgericht.** Der Magistrat hat die Stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, die Stadträte Marc und Prescher, auf weitere drei Jahre in dieses Amt gewählt.

**\* Gesperre Straßen.** Gesperre werden für Fuhrwerk und Reiter wegen Verletzung von Wasserleitungenströben die nördliche Fahrstammhölzer der Frankfurterstraße zwischen Pflasterstraße und Stadtgrenze vom 22. Sept. an auf fünf Wochen wegen Kanalarbeitarbeiten die Niebergasse zwischen Wissemburgerplatz und Adlerstraße vom 19. September an auf acht Tage.

**\* Die Geflügelcholera ist amtierärztlich festgestellt worden** unter den Geflügelbeständen des Kaufmanns Venderiner, Wilhelmufer 5, und des Hausverwalters Daniel Bajung, Wörtherstraße 22.

### Lobe-Theater.

Zum 1. Mal: „Grüne Ostern“. Schauspiel aus dem Jahre 1813 in fünf Aufzügen von Heinrich Hee.

Es war zu erwarten, daß Berufene und Unberufene eine so seltene Gelegenheit wie sie die Jahrhundert-Feyer der Befreiungskriege darstellt, sich nicht entziehen lassen würden. Und so sind denn auch eine ganze Anzahl Bühnenstücke geschrieben worden, von denen aber nur wenige das ersehnte Rampenlicht erblinden. Und auch von diesen wären wohl die meisten sang- und klanglos zu Grabe getragen worden, wenn nicht das Verbot des Hauptmannschen Festspiels die Aufmerksamkeit weiter Schichten der Bevölkerung erregt hätten. Nun begann sich mit einem Male auch der laute Philister für derartige Dinge zu interessieren, und die Frage, ob man ein solches Stück nach seiner Gestaltungsrichtigkeit, nach seiner geschichtlichen Wahrheit oder nach seiner mehr oder weniger abgerundeten Kunstformen zu werten habe, wurde in der Presse eifrig diskutiert. Jedenfalls kam man überein, daß auf künstlerische Vollendung nicht das größte Gewicht gelegt werden könne, weil der Gestaltungsfreiheit des Verfassers schon von vornherein gewisse Einschränkungen in Bezug auf Inhalt und Personen auferlegt wurden. War man sich darin auch so ziemlich einig, so gingen die Meinungen in den beiden anderen Punkten desto mehr auseinander. Inwiefern sollte die geschichtliche Wahrheit — besonders in Bezug auf die überragende Persönlichkeit Bonapartes — und dem völligen Verlagen Friedrich Wilhelm III. der ein willenloses Werkzeug der preussischen Junker war, bis zu welchem Grade soll also diese Tatsache in einem „patriotischen“ Theaterstück „korrigiert“ werden. Die rechtsstehende Presse — das Zentrum eingeschlossen — wollte durchaus den gekrönten Schwächling als Urheber und Führer der Volksbewegung von 1813 umfassen, die nationalliberalen und liberalen Mannesjenseiten machten die Geschichtsschreibung nicht ganz mit, waren aber dafür vorzichtigerweise diese „besetzten Püppchen“ ganz aus dem Spiel zu lassen. Daß beide Richtungen jener großen Zeit nicht voll gerecht werden können versteht sich von selbst. Aber wenn man zwischen beiden zu wählen hat, entscheidet man sich für die letztere als das kleinere Uebel.

Und zu dieser letzten Gruppe gehörte eine der die „Breslauer Volkszeitung“, die am Sonnabend im Theater aufgeführt wurde. Es

sei gleich bemerkt: wer ein patriotisches Spektakelstück im übelsten Sinne des Wortes befürchtete, der wurde angenehm enttäuscht.

In irgend einem kleinen Weltwinkel — es soll Breslau sein, mutet aber wie irgend ein kleines Provinzstädtchen — verbränden einige kleine Wogen des gewaltigen Sturm, den der Kosse über Europa herauf beschwor. Alle die kleinen, beschaulichen Verhältnisse eines selbstgenügsamen Pflanzbürgerlebens, das uns hier zwar nicht sehr originell aber doch recht glaubhaft in seinem Stücke vorführt, werden durcheinander geworfen. Eine kleine Welt wird hier — ebenso wie draußen die große Welt — zertremmt; aber nein, soweit geht Brae nicht, er sieht darauf, daß noch genügend erhalten bleibt, um zur Not mit den armeneligen Broden weiter zu wirteln.

Doch suchen wir zum besseren Verständnis den Inhalt des Stückes kurz zu skizzieren. Wir sehen ein Stück Leben in einem Breslauer Patrizierhause im Winter 1813. Die ewigen Einkwartierungen und Kriegszugaben, welche die russischen Truppenmassen Napoleons und seiner Verbündeten mit sich brachten, riefen bei dem Bürgermann große Unzufriedenheit hervor, zumal die Kontinentalsperre auf den gesamten Handel immer lähmender wirkte. Bei einem Teile begann es im Stillen zu gähren, während ein anderer Teil sein Schicksal ins Grobe zu bringen suchte, und ein noch größerer Teil „neutral“ blieb — wovon man bisher auffälligerweise wenig vernimmt. Der Kommerzienrat Schüller und noch einige seiner Freunde ist von einem tiefen Haß gegen Napoleon erfüllt, der sich auch auf die etwas schmerzliche Tochter des Hauses übertrug, während seine etwas eitle Frau schon völlig französische Sitten angenommen hat. Da bringt die Kunde von dem verunglückten russischen Felzug in die Lande. Die traurigen Reste der großen Armee schleppen sich todmüde nach Preußen, unter ihnen auch ein ehemaliger Angehöriger Schüller's, den man seiner Zeit aus dem Hause gelagt, weil er mit der Tochter Justini eine Liebschaft hatte. Der stürmische Draufgänger war wie so mancher andere begeistert den Fahnen des jetzigen Eroberers gefolgt, in dessen Armee er schnell Karriere machte. Formte sich doch dieser Rest der Armee seine Generale und Obersten, wo er sie fand. Unbesehens um seine Herkunft hatte Bonaparte eines Tages Frank Dorfmeister — so heißt der junge Mann — zum Major und damit zu seinem ergebenden Vorgesetzten gemacht. Aber in Russland brach das Unglück herein. Der Zufall will es, daß der inzwischen zum Oberst avancierte Dorfmeister, der loeben mit einem Trupp flüchtiger Soldaten aus den schneebedeckten russischen Enden nach Breslau versprengt ist, vom Quartiermeister dem Schüller'schen Hause angewiesen wird. Ein weiches Wobertchen. Die patriotische

Locher kann unmöglich den Feind ihres Volkes lieben und er will ebenjowenig jetzt die Fahne des Kaisers, der er im Glücke gefolgt, nun im Unglücke verlassen. Dagegen kräut sich seine Flammesehre, Hierin liegt ein echtes, tragisches Moment, das aber leider nicht nur nicht weiter ausgebaut, sondern dem durch die nachfolgende Entwicklung die Spitze abgebrochen wird. Hier ist der inneren Entwicklung des Stückes Gewalt angetan worden. Auf einem Balle gerät der junge Oberst wegen eines Tanzes mit einem räpeltichten französischen General so aneinander, daß er sich an ihm tödlich vergreift. Diese Episode ist aber nur der Vorwand, den Napoleon'schwärmer aller Verpflichtungen gegen seinen Kaiser ledig zu sprechen. Eine etwas große Lösung eines an sich sehr tiefen tragischen Konfliktes. Der Offizier wird nun gefangen gefolgt und soll standrechtlich erschossen werden. Aber es ist an die verzögerte Vollführung des Urteils geht, hat die Bewegung gegen die Fremdherrschaft, dank der Tätigkeit von Stein und Hardenberg, schon solchen Umfang angenommen, daß Studenten es wagen dürfen, den Gefangenen gewaltsam zu befreien. Auch die Kriegserklärung Preußens ist unterdessen an Napoleon ergangen und wir sehen nun den ehemaligen Napoleonberehrer unbestimmt um jenseitige Beschwerden gegen ihn, den er einst aus innerem Herzen — nicht aus Zwang — die Kreuze schvor, zu Felde ziehen. Und diese tiefe Umwandlung konnte nicht etwa die Liebe zu einem Weibe hervorbringen — was noch verständlich wäre — sondern das etwas imaginäre Lumpentum eines Generals des Bonaparte. (Unsere Patrioten werden sich ob dieser Gesinnungslosigkeit freuen.) Dadurch wäre nach normalem Empfinden dieser preussische „Selbst“ doch noch lange nicht seiner Verpfichtungen gegen den Kaiser quitt. Hierin liegt der schwache Punkt der an sich sonst gegen Protestanten, Katholiken und Juden toleranten Dichtung. Was den letzten Akten an innerer Notwendigkeit abging, wurde reichlich, allzureichlich, durch Weber und sei es am Bertisch (des Schweidnitzer Keller) nachgeholt. Gespielt wurde in einer etwas herben Mauer, man trug nicht mehr in der Stück hinein, als vorhanden war. Frau Strohm-Ambröm und Herr Fohow gaben ganz nett das Patriziergehpaar Schüller. Fel.v. Helling als Tochter schien ihre Rolle als eine gewisse Jungfrau von Orléans aufzuspielen, mit etwas weniger Tragik hätte sie dieser Gestalt etwas mehr eines Leben eingeliebt. Recht gelungen war der Stadtrat Gräzmacher des Herrn Glase-mann und Fel. Gdert als seine Frau. Herr Will betonte etwas sehr die komische Seite seines Unteroffiziers Bumble, der dadurch wenig von dem alten Eisenfresser erhielt; dasselbe gilt von der Schleißerin des Fel. Gdert. Die Präsentation hatte Herr Berger, der ganz nette Bilder zusammenstellte. Nur hätte man manchmal mehr „Waffen“ gemischt.

Die Angst vor der Sozialdemokratie — die politische Lage.

Das kam so recht zum Ausdruck in der Versammlung des freikonservativen Wahlvereins am Sonnabend im Hotel „König von Ungarn“...

Der stellvertretende Vorsitzende des neuesten Wahlvereins Jungrat Dr. Feudler eröffnete die Versammlung. Er sprach seine Freude darüber aus, daß bei der Landtagswahl in Breslau der freikonservative Dr. Waagner in den Gländstapf gegrieffen habe...

Für seine Ausführungen erhielt der alte Parlamentarier ein lebhaftes Bravo in Salamander-Tonart. Hoffentlich werden seine Mannen, wenn sie auf Trendis gelbe Hoffnungen bauen, nicht etwa vor Enttäuschung die Gelbsucht bekommen.

Die Sittlichkeits-Verbrechen an Schulmädchen,

die zuerst durch den Selbstmord des Badeanstaltsbesitzer Strauß bekannt wurden, bilden noch immer das Tagesgespräch der weltlichen Kreise, und alle mündlichen Gerichte gegen von Mund zu Mund.

Was an allen diesen Verbrechen wahr ist, kann leider nicht festgestellt werden, denn die Polizei und die Staatsanwaltschaft hielten sich nach wie vor in tiefes Schweigen...

Es fehlt auch diesmal nicht an Stimmen, die da sagen, die Schulmädchen haben die „angesehenen älteren Bürger“ in ihre Netze verstrickt und „verführt“.

Weber die Entdeckung der Sittlichkeitsverbrechen weiß der „Breslauer Central-Anzeiger“ folgendes zu melden:

Auf der Gartenstraße waren Ende vorigen Monats zwei Mädchen im Alter von 12 und 15 Jahren, Emma S. und Hilma H., wegen des Verdachtes der gewerkschaftlichen Unzucht von einem Kriminalbeamten angehalten...

Als auch hier die Behauptung, daß es 12- bis 15-jährige Mädchen waren, die den Männern so überaus gefährlich wurden. Man gibt schon den Vornamen dieser Mädchen an...

Nach der „Breslauer Zeitung“ ist es zutreffend, daß in diese Affäre eine Reihe hiesiger, mehr oder minder eingetragener Bürger verwickelt worden...

dem etwa 13 Personen, von denen einer sich der Verhaftung durch die Flucht, zwei weitere, nämlich Strauß und ein kleiner Magistralangehöriger, durch Selbstmord entzogen haben.

Daß man sich, wie wir erfahren, ein Versteigert gegen 10.000 Mark, ein anderer gegen 5000 Mark Raubton aus der Untersuchungshaft entlassen.

„Unterhaltungsabend des Jugendauschusses“ Der Jugendauschuss hatte am Sonntagabend im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses einen Unterhaltungsabend arrangiert...

Der Jugendauschuss hat für den Herbst und Winter eine Reihe Veranstaltungen geplant, die im Jugendheim stattfinden werden. Jeden Mittwochabend wird ein Lesesaal abgehalten...

„Entziehung der Schanksteuer“ Ein Brauereibesitzer und Getreidehändler in der Grafschaft Glatz, der auch eine Gastwirtschaft betreibt, ist wegen gewohnheitsmäßiger Pöbelerei...

„Von der Eberichsahrt“ schreibt der Schiffahrtsverein zu Breslau u. a.: Die Witterung war während der Berichtwoche zunächst warm und trocken, infolge dessen ging der Wasserstand...

Breslauer Schauspielhaus.

Zum 1. Male: „Der lachende Chemann“, Operette in 3 Akten von Hammer und Grünwald. Musik von Chyler.

Das neueste Werk dieser fruchtbareren Götter erlebte am Sonnabend eine überaus freundliche Aufnahme, obwohl eigentliche Götternummern, die sich etwa zur Wiederholung eignen, sehr selten darin enthalten sind.

Einen Hauptanteil an dem gütigen Erfolge der Kopie hat Herr Grünwald für sich in Anspruch nehmen, der die Teilpartie ganz prächtig in Szene und Darstellung durchführte...

Mahlers achte Symphonie.

(Erfolgreiche Aufführung in der Jahrhunderthalle.)

Jeder, der mit den Breslauer Musikverhältnissen einigermaßen vertraut ist, weiß, daß das Konzerthaus im Verhältnis zu anderen Musikstätten ein ganz vorzügliches keines ist.

Es ist dieses Aufwandes von menschlichen Stimmen und musikalischen Instrumenten, trotz der grandiosen Einzelleistungen und der harmonisch verknüpften Gruppen nicht das Gemüt...

Der lachende Chemann.

zum 1. Male: „Der lachende Chemann“, Operette in 3 Akten von Hammer und Grünwald. Musik von Chyler.

Das neueste Werk dieser fruchtbareren Götter erlebte am Sonnabend eine überaus freundliche Aufnahme...

Der Komponist hat seinem Werke zwei Teile gegeben. Beide sind (mit Ausnahme des oben erwähnten Vorspiels) durchweg volat gefallen. Zwischen beiden besteht jedoch kein Zusammenhang...

Der Beifall war enorm. Die ganz vorzügliche Aufführung verdiente ihn aber auch. Das philharmonische, das Sinfonische Orchester, ein Anhang, die Singakademie...

Ein religiöser Deutler und Betrüger

stand am Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer, der frühere Klempner Hermann Steinhilber. Der Angeklagte stammt aus...

Steinhilber gründete mehrere religiöse Vereintigungen und verstand es, unter seinen blindgläubigen Anhängern mit den althergebrachten Kirchen und Schreden zu verhalten. In dem er die Rolle des Weltheilandes spielte, erzählte er den Leuten, daß...

Zusätzlich kam der Anlauf eines stark verunreinigten, schmutzigen Gutes in Ungarn zu Lande, und die zahlreichsten Gläubigen schickten mit Steinhilber in dieses "Friedensheim" über. Die...

Die Anwesenden der Geschädigten, die sich zum arößten Teil in Lebererleid aufhalten, wurden in der Hauptverhandlung verurteilt. Steinhilber gab sich alle Mühe, auch vor Gericht den frommen Mann zu spielen, der den Vorwurf des Betruges ganz ent-

Wie erhalte ich eine Anstellung auf einem Schiffschiff? Die "Deutsche Schiffs-Auskunftsstelle", Hamburg, im der Alter 86, bei der täglich Anfragen...

Wer als Schiffsjunge zur See fahren will, wendet sich am zweckmäßigsten an den Deutschen Schiffschiffs-Verein in Bremen oder an den Verein "Seefahrt" in Hamburg, Navigationschule...

\* Gericht der Fahrverlethener zu den Berufspflichten eines Fleischverlethener. Ein hiesiger Fleischverlethener (Kempner bei Jirkar) hatte eines Sonntags von seinem Meister, der...

\* Zur Beachtung für Briefmarkensammler. Es ist wohl allgemein bekannt, daß wertvolle Briefmarken das Stück mit hundert und zweihundert Mark und noch weit höher bezahlt werden...

Apotheker, der sich um neunzig Mark arg geprellt sah, erhob die Staatsanwaltschaft wegen Betruges gegen den Kaufmann A. Un-

\* Vom Polizeirevier 13. Die Diensträume des 13. Polizeireviers sind vom 20. September an von Alexanderstraße 23 nach...

\* Bei der Arbeit verunglückt. Am 19. September, vor-mittag gegen 10 1/2 Uhr geriet ein Arbeiter in der Fabrik...

An demselben Tage nachmittag gegen 5 1/2 Uhr verunglückte in der Linke-Postmann-Werfen ein Vorhämmer am Dampf-hammer...

\* Schwere Automobilunfall. Am Sonntag morgen, kurz vor 5 Uhr, geriet auf der Lehmarthenstraße, anscheinend durch...

\* Schwere Schlägerei. In der Nacht zum Montag gegen 11 1/2 Uhr war in einem Tanzlokal auf der Langestraße unter einigen Männern ein Streit entbrannt, der bald in Tätlichkeiten...

\* Verunglückter Stadtfahrer. Am Sonnabend nachmittag fuhr ein Institutssadler an der Liebichhöhe gegen eine ihm entgegenkommende Droßke. Er wurde zu Boden geschleudert...

\* Verunglückter Schiffer? An der Jüstenbrücke wurde ein Kahn mit Lebensmitteln aus der Oder gezogen, der sührerlos...

\* Einbruch. In der Nacht zum 20. September ist ein Dieb in ein Stummwarengeschäft auf der Scheitnigerstraße eingedrungen und hat einen großen Posten Stämpfe gestohlen.

\* Beitragsmarken verloren. Sonnabend abend 3 in der achten Stunde hat ein Kassierer des Fabrikarbeiterverbandes zwischen der Hundsfelder Brücke und Hundsfeld eine gelbe Brieftasche...

Vereine und Versammlungen.

\* Sozialdemokratischer Verein Breslau. Donnerstag, den 25. September, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Bertrater-Versammlung.

\* Bezirks- und Bezirksführer des sozialdemokratischen Vereines. Heute abend in den Distriktslokalen ist die monatliche Abrechnung der Bezirksführer.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

Theaterplan. Stadt-Theater. Montag: Der Freischütz. - Dienstag: Die Hugenoten. - Mittwoch: Tiefstand. - Donnerstag: Der Wasserschmid. - Freitag: Rienz. - Sonnabend: Tra Diavolo.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Groß-Mohren. Arbeiter aufgepaßt! Die Gewerkschaften und die Partei haben hier schon immer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Besonders die Zuckersabrik steht...

Deutsch-Lissa. Eine Schreckensfahrt erlebte ein Fleischverlethener, der am Sonnabend mit einem Fuhrwerk des Fleischverlethers Schubert aus Leuthen nach Lissa gefahren kam.

Aus Oberschlesien.

Beuthen D.S., 22. September. Gartenbauvereine für den ober-schlesischen Industriebezirk gab Gartendirektor Köhler bekannt, daß im Jahre 1918 in Beuthen eine Gartenbau-Ausstellung stattfinden wird.

Kattowitz, 22. September. Die Kohlennot in Rußland. Nach amtlichen Mitteilungen, die in Oberschlesien eintreffen, wird auch in der bevorstehenden Herbst- und Winterperiode...

waltungen auf ober-schlesische Kohle in letzter Zeit sehr erheblich gemindert sind. Die russischen und russisch-polnischen Industrie- und Bergbauwerke, sowie verschiedene städtische Verwaltungen haben...

Kattowitz, 22. September. Festnahme eines russischen Spions. Aus Krakau wird gemeldet: Die Polizei verhaftete einen gefährlichen Mitterstion in der Person des hiesigen ehemaligen Gymnasiallehrer Wenzel Kroc, den Sohn eines...

Kattowitz, 22. September. Ein Cholerafall? In Jawlercie erkrankte eine Frau unter Choleraverdächtigen Erscheinungen. Sie wurde nach Czestochau ins Krankenhaus gebracht.

Brzesk, Kreis Ratibor, 22. September. Ein böses Hochzeitsvergnügen. Bei einer Hochzeit kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der Gäste so überaus zügellos wurde, daß er starb.

Königsbrunn D.S., 22. September. Ein netter Sohn. Der Arbeiter Paul Piwon aus Rochowitz scheint ein netter Sohn zu sein. Er mißhandelte seine Mutter mit einer Ugt und brachte ihre schwere Verletzungen bei.

Neuhaid, 22. September. Schwere Gruben- Unglück. Bei der vorgestrigen Tagsschicht wurden auf dem Bismarckschacht in Neuhaid durch herabfallendes Gestein zwei Männer und ein Schlopper schwer verletzt.

Steinwitz D.S., 22. September. Raubmord? Die nähere Untersuchung des Unglücksfalles des Disfrangierers Bruck hat ergeben, daß der tödlich Verunglückte im Besitze einer Taschenuhr und 25 Mk. baren Geldes war.

Jabze, 22. September. Verschüttet. Auf Brandenburg wurde vorgestern der Schlepper Wilhelm Gornschla aus Orzgow verschüttet und in schwerem Verletzte Zustande ans Tageslicht gebracht.

Karf, 22. September. Selbstmord. Der Arbeiter Franz Kalka aus Karf verübte vorgestern im Stadtwald Dombrowa durch Erhängen Selbstmord.

Rosenberg, 22. September. Verurteilt. Nach dem Urteil der hiesigen Kreisgerichtshof wurde der Arbeiter Franz Kalka aus Karf verurteilt. Die verurteilte Frau Glauer aus Rosenberg war von der ihr vom Arzte verordneten Medizin nicht nach Vorschrift, sondern...

Vorsigwert, 22. September. Erappter Einbrecher. In einer der letzten Nächte wurde ein Mann dabei angetroffen wie er den mit 200.000 Mk. gefüllten Geldschrank der Annahmestelle der Vorsigwerke aufbrechen wollte.

Neueste Nachrichten.

Gewalttätigkeiten der Polizei gegen Dubliner Streikende.

Dublin, 22. September. (H. T. S.) Ueber 15.000 Arbeiter setzen bekanntlich in Dublin. Trotz alledem war es aber seit Beginn des Monats ziemlich ruhig verlaufen. Die Aus-schreitungen hatten nun beschlossen, einen Zug durch die Hauptstraßen der Stadt zu veranstalten.

Zwei Maschinen verbrüht.

New York, 21. September. Auf dem Dampfer "Der" Lin, der gestern den Hafen verließ, um nach Neapel zu fahren, plakte ein Dampfessel, wobei die Maschinen von Hermann Wolff und August Kleinschmidt durch das siedende Wasser verbrüht wurden.

Grubenunglück.

Herne, 22. September. Auf Zechen "Leutoburg" wurden drei Arbeiter durch einen Sturz in einen Schacht getötet.

Literatur.

Der Morgen graut. Erzählungen aus dem Profetiar- leben. Von M. Andersen-Negb. Der Verlag Buchhandlung Vorwärts bringt...

betten sagt; und wer ist geeigneter dazu als der, der das Elend bis auf den Grund kennen gelernt hat? Der vorliegende Band der Vorwärts-Bibliothek...

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Montags nur v. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Anfragen werden nur ausnahmsweise erlassen...

wird die Rente bis zum vollendeten 15. Lebensjahre weitergezahlt.

Bersammlungen und Vereine.

Montag, den 22. September: Sozialdemokratischer Verein. Abends 8 Uhr: Abrechnung der Bezirksführer...

Aus der Geschäftswelt.

Möbelschau. Die Firma Kreuzburger ist Schlesiens größtes Spezialhaus der Herren- und Knaben-Bekleidungsbranche...

Leser! Bevorzugt bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Grid of advertisements for various businesses across different provinces like Oberschlesischer Industrie-Bezirk, Jauer, Märzdorf-Stelndorf, etc. Each entry lists the business name, location, and contact information.



## Sozialdemokratischer Parteitag zu Jena.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)  
Es folgt der Bericht der Beschwerdekommision.

Zunächst handelt es sich um den bekannten Parteistreit in Göttingen in Württemberg. Aus dem Bericht, den Ryffel-Leipzig erstattet, geht hervor, daß in Göttingen persönliche Streitigkeiten ausgebrochen sind. Am schärfsten bekämpft wurde der Gemeinderat Brücker, der schließlich aus der Göttinger Organisation wegen Disziplinbruches ausgeschlossen wurde. Er hatte eine Erklärung gegen den von der Partei aufgestellten Kandidaten Kinkel an den Säulen angeschlagen lassen, und dieser Kampf Brücker gegen Kinkel wurde von den Gegnern so ausgenutzt, daß Kinkel bei der Landtagswahl durchfiel. Brücker legte wegen des über ihn verhängten Ausschlußes Beschwerde ein beim Landesvorstand der württembergischen Sozialdemokratie, der den Ausschluß aufhob, dagegen Brücker eine Klage dafür erzielte, daß er die inneren Parteistreitigkeiten in die Öffentlichkeit, und sogar bis in den Gemeinderat getragen habe. Das angerufene Schiedsgericht hat eine schwere Schädigung der Partei durch Brückers Handlungswesen für vorliegend erachtet und den Ausschluß für berechtigt erklärt. Die Beschwerdekommision hat sich auf denselben Standpunkt gestellt und beantragt, die Beschwerde von Brücker zurückzuweisen.

Der Landtagsabgeordnete Maier-Heidelberg verurteilt zwar auch die Handlungsweise Brückers, aber man müsse das ganze Göttinger Milieu betrachten, das die Zubilligung mildernder Umstände gestalte. Bei dem Streit in Württemberg sind auf beiden Seiten schwere Sünden begangen worden, aber es ist doch Tatsache, daß Brücker in Göttingen sein Recht auf legalen Wege nicht finden konnte, es war ihm jeder Rechtsweg abgeschnitten. Er ist ein alter Parteigenosse und wir hoffen, daß Sie einen Verzicht lassen, der dem Empfinden des Volkes entspricht. Die Massen des Volkes werden sagen: dem Kinkel, der ein gemeiner Mensch ist, geschieht nichts, aber Brücker, der dessen schlechte Handlungsweise aufgedeckt hat, den schmeißt man hinaus.

Reichstagsabgeordneter Gildenbrand-Stuttgart: Man kann diese Frage nur aus dem unersüßlichen Verhältnissen in Württemberg verstehen. Der Landesvorstand konnte unmöglich einen Mann, dem es nur darauf ankam, im Interesse des Ansehens der Partei diese von einem Schädling zu befreien, einen alten, angehenden Parteigenossen aus der Partei ausschließen. Den Ausschluß erachten wir für unzweckmäßig.

Parteiassistent Müller-Berlin vertritt den Beschluß der Beschwerdekommision und beantragt den Ausschluß Brückers. Der Parteitag verwirft die Beschwerde Brückers mit Mehrheit.

Die Beschwerde Julian Worchards, weil die Kontrollkommission der Entlassung des Vorstandes in der Schiedsrichterbestimmung beigetreten ist, wird debattelos verworfen.

Die Frage, ob das Schiedsgerichtsverfahren gegen Parteigenossen öffentlich erfolgen soll, wird auf Antrag Scheidemann dem Parteivorstand und Parteiausschuß zur Prüfung und Entscheidung überwiesen.

### Zum Falle Radek

Wie folgt der Antrag des Parteivorstandes vor:  
Personen, die aus einer dem Internationalen sozialistischen Bureau angeschlossenen Bruderpartei aus Gründen, die auch in der deutschen sozialdemokratischen Partei zum Ausschluß führen, ausgeschlossen worden sind, können in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ohne Zustimmung der Partei, die den Ausschluß vollzogen hat, die Mitgliedschaft nicht erwerben.

Die Beschwerdekommision beantragt das gleiche. Der Kommissionsvorsitzende Ryffel-Leipzig und Müller vom Parteivorstand verteidigen diesen Beschluß.

Liebknecht, Cohn und Rosa Luxemburg wenden sich dagegen. Nach alledem, was vorangegangen sei, müsse der Fall vor einem deutschen Parteigericht gründlich untersucht werden.

Der von Müller und Ryffel befürwortete Antrag wird angenommen und der Parteitag beschloß mit 168 gegen 158 Stimmen, dem Beschluß rückwirkende Kraft auf Radek zu geben.

Weiter werden zwei Anträge Liebnechts angenommen, von denen der erste die Frage der Aufnahme von Personen, die aus ausländischen Bruderpartei ausgeschlossen sind, dem

Internationalen Bureau zur prinzipiellen Regelung zu unterbreiten wünscht, während der zweite Antrag bestimmt, daß die Leute, die im Auslande ausgeschlossen, nicht deutsche Parteigenossen werden können, wenn das ausländische Ausschlußverfahren in seinen Rechtsgarantien dem deutschen Verfahren gleichwertig ist.

### Die polnische Parteiorganisation.

Darauf erstattet Braun vom Parteivorstand Bericht über den Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der Verbindung mit der P. P. S. (Polnisch-sozialistische Partei Deutschlands in Oberschlesien). Der Antrag 97 des Parteivorstandes, der zunächst die halatistische Politik der preussischen Regierung und der bürgerlichen Parteien auf das schärfste verurteilt, und im übrigen die Einigungsbedingungen mit der P. P. S. von 1906 aufhebt und die Erwartung ausdrückt, daß alle politischen Genossen innerhalb der deutschen Landesgrenzen sich der sozialdemokratischen Partei anschließen, sowie den örtlichen Organisationen in Landesteilen mit polnisch sprechender Bevölkerung die Pflicht auferlegt, dafür zu sorgen, daß die schriftliche und mündliche Agitation auch in polnischer Sprache betrieben wird, ist nach eingehenden Beratungen vom Parteiausschuß, an der auch Vertreter der P. P. S. teilgenommen haben, einstimmig angenommen worden.

Zur Beurteilung der Resolution liegt eingehendes Material vor. Wir haben uns ja schon vielfach auf Parteitagungen mit Postenabgaben zu beschäftigen gehabt, die nicht den ernstlichsten Teil der Debatten bildeten. Es wurde die „Gazeta Robotnika“ gegründet und dann eine besondere polnische Partei innerhalb der deutschen Landesgrenzen geschaffen. Diese Sonderorganisation wurde aber die Quelle fortgesetzter Streitigkeiten, die nicht nur mit dem mehr oder weniger verteidigten Charakter der lebenden Personen der P. P. S. zusammenhängen, sondern eine feste Heberzeugung nach in dem Wissen der Sonderorganisationen begründet waren. Trotz reichlicher Unterstützung der Gesamtpartei machte die P. P. S. keine Fortschritte. Auch traten sich ihr immer mehr polnisch-nationalistische Bestrebungen. Auch die Erwartung, daß die Einigung von 1906 länger bestehen wird, als die frühesten Einigungsbedingungen, hat sich als irrig erwiesen. Trotz der reichlichsten Mittel, die die „Gazeta Robotnika“, die in ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt umgewandelt wurde und für die polnische Agitation im allgemeinen dauernd gewährt wurde, trotz der Anstellung eines polnischen Sekretärs, der lediglich der P. P. S. zur Verfügung stand, war eine fruchtbarere Arbeit nicht möglich. Es wurde festgestellt, daß jeder Abonnent der „Gazeta Robotnika“ um jährlich 10 Mark kostet. Wir haben deshalb der P. P. S. empfohlen, ihr Blatt wieder in ein Wochenblatt umzuwandeln, um die Zusätze auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. Auf ihrem Parteitag haben dann die polnischen Genossen behauptet, der Widerspruch ihrer Agitation referiere daraus, daß sie von der deutschen Partei Subventionen erhielten. Als wir dann sagten, dem könne leicht abgeholfen werden, bejahten sie, daß sie nicht gefragt worden, die Schuld liege an dem unfähigen Heberleiter. Außerdem beschloßen die polnischen Genossen, ihr Blatt täglich erscheinen zu lassen. Darauf haben wir die Zuschüsse eingestellt und sind aus dem Geschäft ausgetreten. Ein Agitationszweck gewöhren wir weiter unter der Bedingung, daß er nicht für das neue Blatt Verwendung finde. Von diesem Augenblick an wurden in dem Blatte die schärfsten Angriffe gegen die Gesamtpartei angefaßt. Material darüber haben wir Ihnen vorgelegt. Es wurde dem Parteivorstand und der Generalkommission der P. P. S. vorkommend, so Ihre Vorwürfe gemacht, sie trieben Halatismus, ebenso der Reichstags- und Landtagsdelegation. Und was das schlimmste ist, die polnischen Arbeiter, die unserer Organisation beitraten, wurden als betrübte, als Verräter an ihrem Volke hingestellt. Trotzdem haben wir noch einen letzten Versuch zur Einigung gemacht, haben Grundsätze stipuliert, die auch von den Genossen der P. P. S. akzeptiert wurden. Die Grundsätze wurden unseren Funktionären durch Ziskind mitgeteilt und ihnen zur Pflicht gemacht, sie strikte zu beachten. Die P. P. S. hat das nicht getan, aber ihre Vertreter haben erklärt, sie hätten in ihren Versammlungen die größte Vorlicht ergriffen. Sehr weit scheinen sie damit nicht gegangen zu sein, denn nach kurzer Zeit ging der Rach von neuem los. Die Klänge bilden für unsere bürgerlichen Gegner tatsächlich ein Gaudium. Um ein solches Resultat zu zeitigen, haben wir in den letzten Jahren über 60.000 Mark bezahlt, lediglich um eine selbständige polnische Partei innerhalb Deutschlands Grenzen zu erhalten, eine Partei, die bisher trotz aller dieser Mittel nicht einmal auf 2000 Mitglieder in ganz Deutschland gebracht hat und die lediglich ein Hemmschuh für die Arbeiterbewe-

gung in den gemischtsprachigen Gegenden gewesen ist. (Sehr richtig!) Sollen wir noch länger unsere reichlichen Mittel geben, nur damit die beiden Parteien sich gegenseitig bekämpfen. (Wort, hört!) Die Ursachen der Misslichkeiten liegen nicht in den persönlichen Eigenschaften der einzelnen Führer, sondern in der Doppelorganisation, die wir da geschaffen haben. (Sehr richtig!) Eine solche Doppelorganisation muß Differenzen zeitigen. Deshalb sehen wir einen Ausweg in dieser Situation nur in der Schaffung der Einzelorganisation, in der Aufhebung des Beschlusses von 1906. Ich gebe mich nicht der Illusion hin, daß wir dadurch werden noch einige Zeit weitergehen, aber wir haben dann wenigstens für die Zukunft die Aussicht auf geordnete Verhältnisse. Bemühen wir uns, den polnisch sprechenden Arbeitern Agitationschriften in ihrer Muttersprache zugänglich zu machen, reden wir in den Versammlungen in ihrer Muttersprache zu ihnen, dann wird und muß es uns gelingen, das Mißtrauen zu befeitigen und sie zu veranlassen, sich um die Sache der deutschen Sozialdemokratie zu kümmern. Auch die Genossen der P. P. S. werden dann einsehen, daß es ein Verbrechen an der Arbeiterklasse wäre, wollen sie in ständiger Verbildung die Geschäfte der arbeitenden Arbeiterklasse weiter betreiben durch Aufrechterhaltung der gespaltenern. Unsere Vertreter in den Parlamenten werden wie bisher die halatistische Gepaltspolitik der preussischen Regierung geüben und mit allem mäßigen bekämpfen. Daran wird auch das polnische Proletariat sehen, daß seine Interessen bei der einheitlichen deutschen Partei am besten aufgehoben sind. Sitzen Sie unserem Antrag zu, Sie werden dadurch die Bahn frei machen für die Befreiung auch der polnischen Arbeiter aus wirtschaftlicher Not und politischer Schmach. (Sehr Beifall.)

### Kagenstein (Straßburg):

Wir sind wohl alle darin einig, daß die Vorwürfe, als ob innerhalb unserer Partei irgend jemand halatistische Ziele verfolge, völlig unzutreffend und töricht sind, aber ebenso falsch ist es, aus herabwürdigen und aus anderen trüben Grundbelegungen auf polnischer Seite dem gleich die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Die polnischen Arbeiter setzen unter einem doppelt und dreifach so schweren Joch wie die Deutschen, sie sind national unterdrückt und haben es mit der preussischen Verwaltung und Polizei in ihrer schlechtführenden Verwaltung zu tun. Auch wir haben Fehler gemacht. Eine nationale Minderheit muß die Möglichkeit haben, nicht nur ihre Klasseninteressen, sondern auch ihre sprachlichen Interessen zu wahren, mit denen ja die materiellen Interessen zum Teil zusammenfallen. Warum hat man keinem Polen ein solches Mandat zum preussischen Landtag gegeben? Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß gerade der letzte Beschluß des Parteivorstandes von polnisch-nationalistischer Seite gegen uns ausgenutzt wird. Mit Recht hat Bruhns in seinem ausgezeichneten Artikel in der Sonntagsummer der „Reinmarischen Volkstimme“ den Parteitag gewarnt, beim Antrage des Parteivorstandes zuzustimmen. Bruhns kennt die Dinge ganz gründlich aus persönlicher Anschauung. Wir sollten unsere polnischen Genossen, die in den deutschen Organisationen sind, veranlassen, sich zu einer Einzelorganisation zusammenzuschließen. Die P. P. S. hat ihre Wurzeln nicht in Schlesien, sondern in Galizien, und was geleistet werden kann, das beweisen die dort erzielten Erfolge, wo wir sechs Vertreter, darunter so glänzende Führer wie Daskin und Diamant, im Parlament haben. Also nicht nur die Polen, sondern auch wir haben Fehler gemacht, und ich bitte Sie, dem Wettbewerb zu folgen: Du sollst deinem Bruder nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal vergeben! Es liegt im Interesse der Internationale, sowie im Interesse des deutschen Proletariats, daß wir das Kind nicht in die Wüste stoßen.

### Höring (Weuthen):

Das Material des Parteivorstandes und die Ausführungen von Braun zeigen nur zu deutlich, daß das Verhältnis mit der P. P. S. nicht länger aufrecht zu erhalten ist. Die Tatsache, daß mehr als 50 Prozent der Mitglieder in den sogenannten deutschen Organisationen Polen sind, beweist zur Evidenz, daß die polnischen Arbeiter die Sonderorganisation ablehnen. Der polnische Arbeiter, der den Klassenkampf erkannt hat, weiß, daß wir gemeinsam mit unseren deutschen Brüdern kämpfen müssen, aber wer den Klassenkampf noch nicht erkannt hat, der kommt wieder zu den freien Gewerkschaften noch zu uns. Die P. P. S. zählt heute in ganz Deutschland nicht mehr als 1200 Mitglieder. Wir verurteilen den Halatismus und das Demagogentum der Nationalpolen, aber wir dürfen uns der Tatsache nicht verschließen, daß wir mit sprachlich getrennten Organisationen unsere Aufgabe in gemischtsprachigen Gegenden nicht so erfüllen können, wie es möglich ist. Man hat behauptet, ich wäre von den Halatisten mit 30.000 Mark bestochen worden, um die P. P. S. zu vernichten (Heiterkeit). Wir wollen die einheitliche Organisation, wir wollen nicht germanisieren. (Sehr richtig!) Kagenstein hat ja der P. P. S. ein großes Loblied gesungen.

## Aus aller Welt.

### Dynamitexplosion.

Bei der Explosion von Dynamit in Galbarano (Spanien) wurden, wie aus Bilbao gemeldet wird, fünf Arbeiter getötet, einer wurde schwer verletzt.

### Familiendrama in der Petersburger Aristokratie.

Ein blutiges Drama hat sich zwischen dem vorübergehend in Petersburg weilenden 62 Jahre alten persischen General, Prinz Arberg Mirsa und seiner jungen, schönen Gattin abgespielt. Am Sonnabend früh forderte die Prinzessin beim Erwachen, als sie den General zum Ausgehen angekleidet sah, eine größere Summe Geldes, die ihr aus ihren Gütern zukam. Der General verweigerte die Vergabe, worauf die Prinzessin augenblicklich einen Revolver unter dem Kopfstützen hervorholte und drei Schüsse auf ihren Gatten abfeuerte, die alle trafen. Der Prinz brach ohnmächtig zusammen und mußte ins Hospital geschafft werden, wo er dringend hat, seine überaus eifersüchtige Frau nicht zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

### Zobesitzung eines Rennfahrers.

Aus Halle kommt die Nachricht, daß der in weiten Kreisen beliebte junge Rennfahrer Lange nachdem er in einem 10 Kilometer-Rennen Erster geworden, bei dem darauf folgenden Stundenrennen, bei dem er gleichfalls die Führung hatte, erlitt er einen Pneumatikschaden und stürzte so unglücklich vornüber auf den Zement, daß er bewußtlos von der Bahn getragen werden mußte. Die Ärzte stellten eine schwere Verletzung der Schädeldedecke fest, die der hoffnungsvolle Fahrer nicht überleben dürfte. Es wird befürchtet, daß er seinen Verletzungen erliegen wird.

### Die Verbrechen des Kaplans Schmidt.

Der im Zusammenhang mit der Morbitat des Kaplans Schmidt in New York verhaftete Baharatz Murek hat nach den Ermittlungen der Hamburger Polizei sich in den Jahren 1904 bis 1909 in Hamburg unter dem Namen Arthur Heibing, geboren 7. Februar 1887 zu Kiel, aufgehalten und sich als Kaufmann oder Versicherungsgang, verschiedentlich auch als Arzt ausgegeben. In diesem Zeitraum hat Heibing vielleicht zwanzigmal die Wohnung gewechselt. Ende 1909 war er plötzlich aus Hamburg verschwunden. Heibing war wiederholt in Konflikt mit den Gerichten. Er wird noch jetzt von den Gerichten in Hamburg

und Berlin wegen Betrügeorien stechbriglich verfolgt. Unter dem Namen Murek war er seinerzeit auch Mitglied des Vereins christlicher junger Männer in Hamburg.

Die Cholera. Aus Odessa wird gemeldet, daß nach amtlicher Bekanntgabe am Sonnabend ein Cholerafall verzeichnet wird. Es handelt sich um einen Arbeiter, der vor drei Tagen aus Cherson nach Odessa kam. In Cherson und Nikolajew sind in den letzten drei Tagen keine weiteren Fälle vorgekommen. In den drei Wochen, in denen die Cholera in Cherson wüthete, wurden, wie amtlich bekanntgegeben wird, 45 Fälle verzeichnet, von denen 17 tödlich verliefen. In Nikolajew sind bis jetzt 13 Fälle in 10 Tagen festgestellt worden. Fünf endeten mit dem Tode.

Von der „Offizierschre“. Die Posenburger Strafkammer beschäftigte sich in vierstündiger Verhandlung mit einer Offizierschre. Mehrere Offiziere, darunter der Oberleutnant Lanenstren, hatten einen Kaufmann angerempelt und verweigerten auf die Vermittlungsversuche von dessen Bruder jede Entschuldigung. Der Oberleutnant erhielt deshalb eine Dreyse, und der Täter, ein Student, wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Banknotenfälschungen im Gefängnis. Fast unglaublichen Vorkommen ist man nach einer Meldung aus London im Gefängnis von Peterhead auf die Spur gekommen. Dort entdeckte man eine Werkstatt für Anfertigung von Banknoten, die in außerordentlich großem Maße betrieben wurde. Verschiedene Gefangene verfertigten mittels eines ganz eigens zu ihrem Zweck präparierten Papiers Coupons der Bank von England. Die Banknoten waren so gut gearbeitet, daß selbst einige Banken sie in Zahlung nahmen.

Die Biologie als Kinderspielzeug. In Saibda in Böhmen drückte ein Schüler eine sogenannte Schrempfziste so nahe am Gesicht eines Kameraden los, daß dieser infolge des Schusses auf beiden Augen erblindete.

Ein erster und letzter Kauf. Der Alkohol hat in Komotau in Böhmen ein junges Menschenleben vernichtet. Ein kaum 18 Jahre alter Fabrikarbeiter hatte sich seinen ersten Kauf angeeignet und war dann noch in eine Schnapskneipe geraten, wo er einen Viertel Liter Kornschnaps trank. Sinnlos betrunken fand man ihn in einem Garten auf. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, starb aber dort, ohne das Bewußtsein wiederklang zu haben.

Scheintot. Auf dem Friedhofe der Prager Vorstadt Weinberge spielte sich kürzlich eine aufregende Szene ab. In der Friedhofskapelle fand gerade ein Leichenbegängnis statt, als die Trauerorgel aus einem Kinderfarge, der auf einer Bahre lag, ein deutlich hörbares Geräusch vernahm. Die Friedhofsbeamten öffneten sofort den Sarg, in welchem

9 Jahre alte Hausbesitzerstochter Wlasta Stepanek leblos und auf der Brust liegend aufgefunden wurde. Das Kind wurde sofort mittels Automobil in das Weinberger Krankenhaus überführt, wo die verschiedensten Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, welche aber trotz der geringen Lebenszeichen, die das Kind von sich gab, erfolglos blieben. Es handelt sich um einen Fall vollständiger Körperstarre, die infolge einer schweren Erkrankung aufgetreten war, wodurch die Herzthätigkeit ausgefällt hatte und auch die Ärzte irre geführt wurden. Im Sarg war anscheinend die Starre einen Augenblick gerichen und das Kind hatte sich umgedreht. Die Leiche wurde dann, nachdem der eingetretene Tod einwandfrei festgestellt worden war, in die Totenkammer gebracht.

### Kleine Notizen.

Eine der ältesten Zeitungen ist kürzlich in einem Londoner Antiquariat durch den ungarischen Bibliographen Karl Feleky aufgefunden worden. Sie umfaßt zwei enggedruckte Seiten und trägt die Aufschrift: Corrao or Weekly News from Italy, Germany, Hungary, Polonia, Bohemia and the Low Countries. Das Blatt ist vom 28. Oktober 1821 datiert; es bringt ausführliche Nachrichten aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, beschreibt den Aufbruch in Böhmen und Mähren und behandelt die ersten Phasen der Regierung des Fürsten Bethlen.

Arno Holz' Sonnenfinkelnis, das zweite der Dramen aus dem Zyklus Berlin, wurde von Leopold Jekner am Hamburger Thalia-Theater eindrucksvoll aufgeführt. Karl Müller-Rastatt sagt, das Werk sei keine Mustertatgabe im eigentlichen Sinne geworden, wohl aber ein Muster dafür, was des konsequente Naturalismus auf dem Gebiet des großen Dramas zu leisten imstande ist, wenn ein Dichter ihn handhabt.

Radiumfund in Deutschland. Bei Oberwiesenthal und Niederwiesenthal im sächsischen Erzgebirge wurde das Vorkommen von Uranerzablende, dem Rohmaterial zur Gewinnung von Radium, festgestellt. Man hat das Mineral schon früher in einem seit Jahrzehnten nicht mehr abgebauten Schachte gefunden.

Der Tanz als Schädiger der Landwirtschaft. Der Gemeindevorsteher eines Dorfes in den Pyrenäen hat folgende Verfügung erlassen: „Da die jungen Leute der Gemeinde sich jeden Sonntag abends zusammenschließen und tanzen und der Lärm, den sie dabei machen, die Hähne, Kühe und andere Tiere des Dorfes erschreckt, wodurch eine Schädigung der Landwirtschaft entsteht, verwehnen und unterlassen wir hiermit das Tanzen innerhalb der Gemeindegrenzen während aller der Stunden, in denen die Gausiere ihre Hude halten.“

Schlesien als ein halber Nationalheiliger der Polen. (weiter.) Nun wird er wohl bald vollkommen auf den Thron als Herrscher erhoben werden. Wir ziehen den Antrag zu gutem Ende der Metakolon des Parteivorstandes zurück und bitten Sie, die möglichst einmütigen anzunehmen. Damit erklären wir, daß wir das Schreiben der Regierung und ihrer kaiserlichen Reichsbehörden nicht ablehnen und betonen, daß wir aber auch das Verhalten der Führer der P. P. Z. beurteilen, aus deren Verhalten wir die Nationalpolen und kaiserlichen Parteimitglieder das große Mißtrauen des vollständigen Vertrauens zum Ausdruck bringen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die dem polnischen Proletariat helfen will, aus der Volkswirtschaft und aus der politischen Mächtigkeit hervorzufallen. (Weisfall.)

**Leben:**

Wenn man den Polen eine eigene Organisation unmöglich machen will, so wird das bei den polnischen Proletariaten gerade den Eindruck erwecken, daß man ihnen nicht das gleiche Recht zugestehen will, wie den deutschen Genossen innerhalb der Sozialdemokratie. Wenn die Polen keinen besseren Beschäftigten finden als Wagenknecht (weiter), dann wird wahrscheinlich auf diese Ernennung verzichtet werden müssen. Wagenknecht hat durchweg anerkannt, daß die Polen schwere Fehler gemacht haben. Die Leute haben unversöhnlichen Haß geschworen. Das ist die Folge dieser unglücklichen Verhältnisse bei dieser unglücklichen Wöhrderung, die vollständig unter dem Druck der Pflaumen liegt, und auf die wir wegen der fremden Sprache direkt keinen Einfluß ausüben können. Die Polen kann man nicht mit den Deutschen, den französisch sprechenden Chak-Lotharingern und den Litauern vergleichen, das sind keine Kämpfer, während wir 4 1/2 Millionen Polen haben. Es wäre ein schwerer Fehler, wenn wir den Antrag annehmen würden. Die Folge wäre nicht der Eintritt der Polen in die deutsche Sozialdemokratie, sondern ein erbitterter Kampf. Es muß versucht werden, die Leute auszulösen und nicht, sie in die Wüste zu stoßen. (Weisfall.)

Der Antrag, den Edward Schmidt-München empfiehlt, wird angenommen.

Der Antrag des Parteivorstandes wird gegenwärtig ebenfalls angenommen.

Die Anträge zur Organisationsreform werden dem Parteivorstand und Parteiausschuss überwiesen.

Abgelehnt wird der Antrag Breslau auf Wiederannahme der Lokalitäten in die Partei. Ein Antrag des Parteivorstandes will das Organisationsstatut dahin ändern, daß die Parteimitglieder, sobald von einer Infanz auf Ausschluß erkannt ist,

Polen-Kommunisten. Wird dieser Antrag angenommen, kann man zwei Mitglieder des in Sachen aus drei Personen bestehenden Parteivorstandes jedem Genossen die Ausübung eines Mandats oder anderer Ehrenrechte unmöglich machen. Das wäre dem rechtlichen Ausschlußverfahren mehr, sondern ein Strafrecht.

Mitglied (Parteivorstand): Die Bezirksverbände haben sich bisher als durchaus aktiv erwiesen.

Der Antrag des Partei-Vorstandes wird angenommen.

**Die Wahl des Dries für den nächsten Parteitag**  
wird dem Vorstand und Ausschuss überlassen. Der Antrag, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages das Thema: Staat und Kirche zu setzen, wird gegen eine starke Minderheit abgelehnt. Ein Antrag Gumbach, den nächsten Parteitag vor dem Internationalen Kongress in Wien stattfinden zu lassen, wird dem Vorstand und Ausschuss überwiesen. Damit sind die Arbeiten des Parteitages erledigt.

**Schlesien, Posen und Nachbargebiete.**

**Reichenbach, 20. September.** Vom Ende der Kriegsinvaliden. Wir lesen im „Reichenbacher Tageblatt“: „Ein 73 Jahre alter Krieger, der frühere Stellmacher Ernst Ratich in Nieder-Mittel-Weilau, welcher bei seinem hohen Alter noch leidenschaftlich von Antimilitarismus schwer geblagt ist und wohl eben in arbeitsunfähiger Wohlthätigkeit Herzen werden geliebt, dem alten Manne eine Freude zu bereiten.“

Zunehmende, zehnmehrende von Markt menden das große Deutsche Reich für die fragwürdigsten Zwecke auf, aber für die alten Krieger reicht es nicht, so daß an die öffentliche Mühseligkeit appelliert werden muß. So lohnt das Vaterland die Verdienste der Frauen! Es ist Zeit, daß hierin ein Wandel eintritt. Die Sozialdemokratie hat allezeit in diesem Sinne gewirkt.

**Reichenbach, 22. September.** Eigener-Verhaftung. Die Verhaftung eines nochköpfigen, aus Wöhmen stammenden Fahrenzeugführers erfolgte am Freitag zwischen Gumbach und Weichenbach. Am Sonntag wurden die Fahrenzeuge nach Weichenbach gebracht, wo sie ihrer zwangsweisen Abführung über die Grenze nach Österreich entgegensehen.

**Reichenbach, 22. September.** Selbstmordversuch. In der Gegend des Weichenbacher Bahnhofes vormittags bei Weiden Nr. 106 auf der Straße Reichenbach-Gumbach der Fabrikarbeiter Sie in Bach aus Weichenbach bei geschlossener Schwärze in den vorbeifahrenden Güterzug. Er wurde erlöst, zu Boden geschleudert und erlitt eine schwere Kopfverletzung. In schwerem komaähnlichem Zustande wurde er in ärztliche Behandlung gebracht.

**Wagenknecht, 22. September.** Kommunales. Der Gemeinderat hielt am Freitag, den 19. d. Mts. eine Sitzung ab. Dem Vorsitzenden wurden 1873 Mk. für die Aufstellung neuer landwirtschaflicher Gasföhrkämpen anstelle der sich nicht mehr tauglichen 2 Vorkontrollen auf den hiesigen 3 Markthöfen bewilligt. Die Gemeindefürsorgen sollen nicht mehr in den hiesigen Gaskontrollen, sondern im Gemeindebau eingekauft werden, da dadurch 25 Mk. gespart werden. Für die vom Minister angeordnete Erziehung eines Laboratoriums für Sporn-Untersuchungen sollen zwei Zimmer im Hospital zur Heimat umgebaut werden, da auch der Gesamtarmen-Verband seine Zustimmung gegeben hat. Bisher war das unter Leitung des Kreisphysikers Dr. Kasse stehende Laboratorium im evangelischen Krankenhaus untergebracht. Im allgemeinen Interesse zur Förderung des Gesundheitswesens wurde dem Baumeister Weiler, dem Besitzer der Schindlerischen Badeanstalt, aus der Gemeindekasse eine 1. Hypothek von 25000 Mk. zum ermäßigten Zinssätze zur Betriebsfertigstellung der Anstalt bewilligt.

**Wagenknecht, 22. September.** Schwere Unfall. Beim Gensuramenten führte der Sanitätsführer Weiler von hier durch den moränen Deuboden in die Tenne hinab, wobei er so schwere innere Verletzungen davontrug, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Wagenknecht, 22. September.** Schwere Unfall. Der schon über 20 Jahre im Wöhndorfer Fuhrgeschäft beschäftigte Kaufherr Karl Pöhl stürzte beim Hinsteigen eines Pferdekarrens so unglücklich ab, daß er mit dem Hinterkopfe aufschlug. In bedauerlichem Zustande wurde der Verunglückte in das hiesige Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus gebracht.

**Wagenknecht a. L., 22. September.** Tödlicher Unfall. Ein großes Unglück ereignete sich gestern in der Mittagstunde auf dem Hofe des Besitzers Köhler auf dem Haußberge bei Wöhndorf. Bei Pflanzarbeiten mit dem Gabel lief das vierjährige Lämmchen in einem unbewachten Augenblick an den Hals des Gabels, an dem die Pferde saßen. Dabei wurde es von der Welle erfasst und kam mit dem Kopfe in das Gerüst. Die Schädelkapsel wurde sofort eingedrückt, so daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Die Schutzvorrichtungen an dem Gabel waren vorläufig nicht vorhanden.

**Wagenknecht, 22. September.** Schwere Unfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Wohnung des Vorzeilerhebers Petermann in Tiefensurt. Während sich die Eltern auf Arbeit befanden, wollte der sechsjährige Martin und die vierjährige Frieda ihrem kleinen Bruder Mich auf einem Spirituskocher wärmen. Hierbei gerieten die Kleider der Kinder in Brand. Einer herbeigeeilten Nachbarin gelang es zwar, die Flammen zu löschen, jedoch trug die kleine Frieda derartige Brandwunden davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Wagenknecht, 21. September.** Ein Graf als Gegner einer polnischen Seite. Wie sehr die Herren von und zu die alten Volksgewohnheiten lieben, zeigt wieder ein Vorgang im benachbarten Konradsberg. Am Johannistage wollen die Landbesitzer noch die wirklich erhebende Freude genießen und hier und da die Johannisfeier ausfallen lassen. Das ist nicht nur ein Festtag für die einfachen Landbesitzer, sondern auch ein alte Gewohnheit, die am allermeisten die „böhmisch“ genommenen Edlen verhindern sollten. Aber sie verhindern es, weil dabei die Kinder ihnen etwas Holz aus ihrem Walde „nehmen“ könnten. Soth ein eigenmächtiger Gelehrter ist auch der Reichsgraf Leo von Büttichau auf Prausnitz. Am Sonntag, den 22. Juni, dem Tage vor Johannis, ermittelt er in seinem Lausitzer Hofe „eine Bande junger Soldaten“. Die Kinder, so sagte der Graf in seiner Anzeige an den Staatsanwalt, hätten aufeinander auf Anstiften des Förstlers des Lausitzer Kommunus gehandelt, und die Frau des Förstlers, die bei dem Vorfall in der Nähe gestanden, sei verdächtig, die Entwendung des Holzes „begünstigt“ zu haben. Der Graf hob zu Recht die Flammhose den Wagen mit Holz, samt den Junges. Es war ein eigenartiger „Festzug“ aus dem Walde nach der Teichmühle. Zuerst kamen einige weinende Schulinder, dann folgte in erbitterter Würde der Tommalochte von Prausnitz, der dem mit Holz beladenen kleinen Arbeiterwagen zog. Nebenher gingen einige herrschaftliche Bedienten, mit Ketten über der Schulter. Ihn folgte der berittene Guts- und Grundherr, Reichsgraf Leo von Büttichau auf Prausnitz. Hinter ihm gingen wieder weinende Kinder. Schade, daß dieser Zug nicht gefilmt worden ist, um der ganzen Welt den Einzug des Grafen zu zeigen. Als der Graf den Ochsen in die Teichmühle einstellen wollte, verlangte der Tommalochte energisch die Freigabe des Gespanns. Der Graf erbot dem Föhrer den Mund zu halten und der Vogt drohte mit einer energischen Schlägung. Schließlich gab der Graf den Ochsen frei und bekehrte nur den Weg zu Reins und Weidenhof. Vor dem Schöffengericht in Wauer wurde die gungliche Schuldlosigkeit der Angeklagten festgestellt. Der Gesamtwert des angeblich gestohlenen grünen Heises betrug 7 Mark. Nachdem die Verurteilung einer strafbaren Handlung nicht bewirkt waren, und nicht aus Eigenem gehandelt hatten, wurden alle Angeklagten freigesprochen. Der Graf mußte von Verteidiger hören, daß er leinertlich bei der Abfassung der Anzeige gehandelt habe. Nur sieben Mark Holz also verlaufen die Grafen die alten Volkstüm.

**Wagenknecht, 21. September.** Postfizilus und Gemeindeverwaltung. Zwischen der Reichspostverwaltung in Wörlitz und der dortigen Stadtgemeinde ist ein scharfer Konflikt ausgebrochen, weil sich die Postverwaltung, die einen Neubau aufzuführen will,weigert, 47.000 Mk. Straßenaufkosten zu zahlen, um städtisches Gelände zu erwerben, das ihr erst ermdglicht, an eine ansehnliche Straße zu kommen. Die Postverwaltung hat gedroht, wenn die Stadt auf ihrer Forderung beharrt, werde sie den Bau zum Schaden des Publikums, das die Post benutzt, einfach liegen lassen. Diese rigorose Haltung der Postverwaltung hat nun die entgegengesetzte Wirkung gehabt. Die Stadtverordnetenversammlung sprach einstimmig ihre schärfste Mißbilligung über dieses Verhalten der Post aus und forderte vom Magistrat, auf dem Rechte der Stadt weiter zu beharren.

**Wagenknecht, 22. September.** Selbstmord. Selbstmord aus Liebesgram verübte in Neufolge der 18jährige Wöhrerjelle B., indem er sich erhögt.

**Wagenknecht, 22. September.** Neue Bahnstrecke. Am 17. September fand die landespolizeiliche Abnahme der Bahnstrecke Glogau-Schlawa mit Abweigung nach Traustadt statt. Die neue Bahn soll am 1. Oktober dem Verkehr übergeben werden.

**Wagenknecht, 19. September.** Freundliche Junker. Man sage nicht, daß unsere „Hochgeborenen“ auf dem Ritterseize keine Liebe zu ihren Leuten besitzen. Eine Lokalnotiz im „Guhrauer Anzeiger“ berichtet, daß mehrere Rittergutbesitzer im hiesigen Kreise „Arbeiter mit langjähriger treuer Dienstzeit“ unter Bewährung sämtlicher Kosten die Jahrhundertausstellung in Breslau haben besuchen lassen. Wie lange die „treue Dienstzeit“ - vielleicht 30-40 Jahre - mag gedauert haben, wird natürlich nicht verraten, den davon Betroffenen dürfte das „opferwillige“ freundliche Entgegenkommen der Arbeitgeber“ jedenfalls nicht zum Bewußtsein kommen, nachdem sie ein Menschenalter jähtrous jayrein den Reichtum des Junkers haben vermehren helfen. Mit etwas mehr Lohn und einer mehr menschwürdigen Behandlung würde den Landknechten vielleicht mehr gebient sein, als mit solchen Gnadenbeweisen, deren materielle Seite bedenklich nach Eigenlob riecht.

**Wagenknecht, 22. September.** Aus der Partei! Die Mitgliederversammlung am Sonntag beschäftigte sich eingehend mit der Ausschüßwahl zur Krisisankassa. Hierbei wurde besonders das Verhalten des hiesigen Stämmvorstandes gerügt, der es nicht für nötig hielt, bei der Bekanntmachung des Rejultats die Stämmenjaher der einzelnen Wöhren der Deffenlichkeit mitzuteilen. Etwa weil auf die Vorstandsliste nur 4 Vertreter und 4 Ergänzungsmänner seien, dagegen unsere Liste 6 Vertreter und 13 Ergänzungsmänner erhalte. Beschlossen wurde dann, in nächster Zeit für die Gewöhnten eine besondere Versammlung abzuhalten, wobei ein Arbeitervertreter sprechen wird. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende mit dem Hinweis auf die Weichenbacher Versammlung am Sonntag die gut verlaufene Versammlung.

**Wagenknecht, 22. September.** Ertrunken. In einem Wöhrerzumpf ertrunken aufgefunden wurde das zweijährige Lämmchen des Stallhöfners Hammer im nahen Saegen.

**Wagenknecht, 21. September.** Schwere Pflanzarbeiten. Anlässlich des Ausfalls der Aufsichtsratswahlen im Konsumverein beruffen die Weichenbacher Zeitung folgende Zukünftigen: 1) Konsumvereins-Versammlung vom 16. d. Mts. hat wieder einmal den nicht gerade erfreulichen Beweis erbracht, daß die Sozialdemokraten leicht zur Kleinmütigkeit gelangen, wenn ihre Gegner nicht sind. Die wäre es sonst möglich, daß eine Versammlung von ungefähr 230 Teilnehmern bei etwa 2000 Vereinsmitgliedern das Rejultat zeitigen konnte, daß die Konsumenten in der Partei ein für alle Zeiten keine Mitglieder mehr zu erzeugen, auf die sie wegen der Einkünfte, wegen der Ehre und aus Parteimehrer Wert legen. Wenn die nationalgewinnlichen Mitglieder es nicht zu Lenken verstehen oder es nicht lenzen wollen, so werden sie zu spät einsehen, welcher Unterlassung sie sich schuldig gemacht haben. Der Schwerpunkt des Heils liegt hier nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf politischem Gebiet.“

Das die die Rede im Gesicht behauptet wurde Antel Bröhl ausführen. Seit dem vierzigjährigen Bestehen des Konsumvereins ist die Bilanz dasjenige, was ausschließlich in den Händen von, wahren ist, wie es der Aufsichtsrat wahr, nach Parteigehörigkeit urteilen, Zentralismen gewesen. Und nach vor einigen Jahren haben lauter namme Zentralismen in den angeblich fetten Weichenbacher Konsumvereins. Als vor zika vier Jahren die Generalversammlung des Vereins vier Personen in den Aufsichtsrat wählte, die als politische Gegner des Zentralismus bekannt waren, beruchte man mit den niedrigen Mitteln sich die Mein-

herrhaft und die „hohen“ Einkünfte zu haben. Ein größt- zügiger Verleumdungsbeitrag wurde in die Wege geleitet, der Ausschluß sämtlicher politischer Gegner aus dem Konsumverein war schon, wider alles Recht, beschlossen, ja, das „Fuglsch“, das der ganzen Nation die Krone aufsetzen sollte, war schon im Tode, als im letzten Augenblick den Machern vor der „König“- runa ihres Planes selbst bangte und dieser schamhaft zurückgezogen wurde. Seit dieser Zeit wurde Jahr für Jahr in allen General-Versammlungen mit Hochdruck unter ausgiebiger Vermittelung des Parteivorsandes verübt, Schreden vor den Sozialdemokraten zu erzeugen und auf diese Weise die hohen Einkünfte (sein Mitgliedschaftsbeitrag beträgt nämlich pro Jahr ganze 42 bis 118 Mark) für sich zu gewinnen. Als nun gar eine der folgenden Generalversammlungen einen politischen Gegner des Zentralismus in den Vorstand wählte, wobei sich an der Wahl nahezu die Hälfte der Mitglieder beteiligten, prophezeite man den Min des Konsumvereins voraus und zog sich selbst in dem Schmolzwinkel zurück. Der Einkünfter der Zukunft in der „König“- fächer Zeitung“ wählte aber antiseitend die so begehrtetwert- kender und Einkünfte wieder in den Händen seiner Parteifreunde sehen, und deswegen wird von neuem ein Schreckensplan an die Wand gemalt. Doch ein Sprichwort heißt: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Denn die bisherige Verleumdung des Konsumvereins hat wohl am besten all den ganzen Schwindel, mit dem immer operiert wurde, widerlegt.

**Wagenknecht, 22. September.** Das Nachspiel eines Palendemonstration. Wegen Schutzmannsbeleidigung und Uebertretung der Polizeiverordnung betreffend Anwesenheit von Menschenmengen standen vor dem Schöffengericht der Kaufmann Kzepecki, der Landmesser Mann, der Redakteur v. Powidaki, der Buchhalter Niekicki, der Buchhändler Kzeskowiak, der Schiffsleger Keschmieder und der Kaufmann Zan. Schulz. Am 11. Juni wurde die Revision einer Verleumdungsbehauptung, Wöhren in Wöhndorf, die wegen Uebertretung des Sprachparagrafen zu einer Geföhrnis von 60 Mark verurteilt worden war, diese jedoch nicht bezahlte, sondern die entsprechende Geföhrnisstrafe verübt hatte, aus dem Geföhrnis entlassen. Schon am Geföhrnis wurde sie von ihren Landsleuten feierlich empfangen, und in ihrer Wohnung in der Gartenstraße hatte sich eine größere Anzahl bekannter Wöhrenführer - Wöhren im Zentrum und Wöhren mit Blumen- kränzen - zu ihrer Begröhrnis empfangen, während 800 bis 900 Personen vor ihrer Wohnung sich angesammelt hatten. Als der Wagen mit der Wöhrenführer“ erchien, strömte alles aus sie zu; Frauen liefen vor die Hände, Wöhren wurden überreicht usw. Natürlich durfte das die Polizei nicht dulden, die von der beabsichtigten „Demonstration“ vorher Kenntnis erhalten hatte. Unter Führung des Polizeikommissars Guntzler erschienen mehrere Schöffe und forderten die Leute zum Auseinandergehen auf. Als die Menge nicht so leicht folgte, wurde der Kaufmann Kzepecki herausgegriffen und sollte zur Wache geführt werden, wobei ihm der Wagen und die Wöhren zerrissen wurde. Man ließ ihn jedoch wieder frei, als der Kommissar dem Schutzmann erklärte, er kenne den Mann. Dagegen wurde der Kaufmann Schulz zur Wache gebracht, weil er seinen Geburtsort nicht angeben wollte und sich auch sonst „renitent“ benahm. Die übrigen Angeklagten wurden gleichfalls auf die Wache, weil sie dem Rejtel angenommen hatten. Die Angeklagten bestreiten sämtlich ihre Schuld. Der Angeklagte Schulz will über das Verhalten des Schutzmannes dem Kzepecki gegenüber empört gewesen sein, und habe nur verlangt, daß sein Name aufgeführt werde, um als Zeuge gegen den Schutzmann auftreten zu können. Darauf sei er leicht schlaggenommen worden. Alle übrigen Angeklagten wollen nur zur Wache mitgegangen sein, um als Zeugen zu dienen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kzepecki wegen Beleidigung 3 Monate Geföhrnis und Publikationsbeföhrnis, gegen Kschmieder, weil noch jugendlich, 15 Mark Geldstrafe, gegen alle übrigen Angeklagten 3 Wochen Haft. Das Rejtel kam zu der Auf- fassung, daß alle Angeklagten schuldig seien; es müßte gerügt werden, wie die großpolnische Bevölkerung Front machte gegen die Gesehe. Kzepecki mußte wegen Beleidigung bestraft werden. Es wurde ihm jedoch zugute gehalten, daß er geglaubt habe, er sei zu unrecht angegriffen worden. 30 Mark Geld- strafe oder 10 Tage Geföhrnis und Publikation in drei deutschen Zeitungen sei eine ausreichende Sühne für sein Vergehen. Die übrigen Angeklagten, außer Powidaki, der freigesprochen wurde, erhielten eine Geföhrnisstrafe von 21 Mk., eventuell 7 Tage Geföhrnis, da sie für die Demonstration nicht verantwortlich, sondern nur zufällige Mitläufer seien.

**Wagenknecht, 22. September.** Dienstentlassung eines Hauptmanns wegen Soldatenklündererei. Der Hauptmann und Kompaniechef Arthur Köhler vom 176. Inf.-Reg. in Thorn wurde am Sonntag vom Oberkriegsgericht zu sechs Monaten Geföhrnis und Dienstentlassung verurteilt. Hauptmann Köhler hat sich zweimal vor dem Kriegsgericht zu verantworten gehabt. In der ersten Verhandlung Ende April war er in nicht weniger als 227 Fällen von Vergehen gegen verschiedene Paragraphen des Militär-Strafgesetzbuches, sowie wegen sorgloser Vergehen gegen die §§ 115 und 116 angeklagt. Nach einer Beweis- aufnahme in zehn Verhandlungssitzungen wurde er zu 6 Monaten Geföhrnis verurteilt. In einer zweiten Verhandlung Mitte August verhängte dann das Kriegsgericht noch gegen den Hauptmann Köhler wegen vorsätzlicher Mißhandlung Untergebener in Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe in fünf Fällen vier Wochen Stubenarrest. Da beide Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurden, haben die Ausschreitungen in einzelnen keine Darlegung erfahren können. Der Gerichtsherr hat gegen das Urteil der ersten Verhandlung Berufung eingelegt, weil nicht auch auf Dienstentlassung erkannt worden ist. Auch die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit obigem Urteil.

**Wagenknecht, 21. September.** Beigelegter Konflikt zwischen Wöhren und Krankenkassen. Nach langwierigen Verhandlungen ist zwischen den Krankenkassen Posen und dem Wöhrenlichen Standesverein eine Einigung erzielt worden. Es ist ein Mustervertrag zustande gekommen, nach dem die Festlegung der Honorarbeiträge der freien Vereinbarungen zwischen der Wöhren und den Krankenkassen unterliegt.

**Wagenknecht, 22. September.** Neue Lungenheilstätte. In dem benachbarten Mülltal fand die Einweihung der neuen Lungenheilstätte für Kinder statt. Die Anstalt verdankt ihre Entstehung einer 200.000 Mark betragenden Stiftung der Frau des kaiserlichen Gesandten z. D. Raschbau. Der Bau hat rund 100.000 Mark gekostet, während die gleiche Summe für die Unterhaltung der Anstalt verbleibt. Bei der Aufnahme von tuberkulösen Kindern werden in erster Linie Kinder von Wöhren, dann aber auch Kinder von deutschen Beamten und Lehrern in den gemischtsprachigen Provinzen berücksichtigt.



**Kunerona** Pfund 90 Pfg.  
Feinste Pflanzenbutter.  
Vorzüglich zum Braten,  
Baden und Kochen. Des  
delikatsten Buttergeschmacks  
wegen besonders beliebt zum  
Brotaufstrich.  
Kunerona Pflanzenbutter (Margarine) überall  
zu haben. Man achte jedoch auf die blaue  
Büchse mit dem Palmkennzeichen.  
Vertreter für Posen: Friedr. Bretschneider, Kreuzbergerstr. 18. Telef. 11792